

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Nacht“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Ebnau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. F. Fannschütz & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1587, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungsbreite Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 6 Pf. — Inserationsgebühr: die Tagesblätter 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., in Restameteil Seite 1 Mk. Postkontos: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 78.

Magdeburg, Freitag den 4. April 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und 4 Seiten „Die Nacht“.

## Der Kampf um die Deckung.

Der Reichstag, in dem am Mittwoch einige bedauerntwerte Redner laut Tagesordnung über das Fideikommißwesen sprechen mußten, hat mittlerweile in Wandelgängen und Restaurants, in Cafés und Winkeln, Zirkeln und Konventikeln über die große Frage des Tages verhandelt. Wird über solche Verhandlungen auch kein Protokoll geführt, so steht ihr Ergebnis doch mit aller Sicherheit fest. Die Militärvorlage wird von den bürgerlichen Parteien angenommen, um die Deckungsfrage wird sich aber zwischen ihnen ein heftiger Kampf entspinnen, dessen Ende nicht abzusehen ist.

Das Schicksal der Heeresvorlage ist jedoch mit den Deckungsfragen zeitlich eng verbunden. Bisher besteht die Absicht, zunächst unter den bürgerlichen Parteien eine Einigung in der Steuerfrage zu erzielen und dann erst die Militärvorlage anzunehmen. Aber schon jetzt erheben sich im bürgerlichen Lager Stimmen, die auf die Ungangbarkeit dieses Weges hinweisen und die Trennung der Militärvorlage von der Deckungsfrage für unvermeidlich halten. Das heißt also: die bürgerliche Mehrheit würde gegen den erbitterten Widerstand der Sozialdemokratie alles bewilligen, was der Generalstab fordert, und dann in die Ferien gehen, ohne für die Deckung der ungeheuern Ausgaben Sorge getragen zu haben!

Auch an neuen Auflösungsgerüchten hat es natürlich nicht gefehlt. Liberale Geschichtsträger verbreiteten die Nachricht, die Regierung sei entschlossen, den Reichstag aufzulösen, falls er nicht bis Pfingsten alles erledigt habe. Käme es wirklich zu der Auflösung, so wäre die sozialdemokratische Partei allerdings die Letzte, die etwas von ihr zu fürchten hätte.

Knapp vor dem Zusammentritt des Reichstags haben übrigens auch die Parteien der Rechten in ihren Organen ihre Stellung derart präzisiert, daß man von ihren Fraktionsbeschlüssen wohl keine Ueberraschungen zu erwarten hat.

Die Junker erklären sich in der „konservativen Korrespondenz“ mit der Vergrößerung des Heeres selbstverständlich einverstanden. Die geplante Besteuerung des Besitzes finden sie zwar nicht „grundsätzlich und tatsächlich vollberechtigt“, wollen aber darum doch nicht ihre Mitarbeit verweigern. Dann heißt es wörtlich weiter:

Konsequenter ist sie (die konservative Partei) bereit, neben dem Beibringenden auch für die laufenden Zwecke noch eine weitere allgemeine Besitzsteuerung zu bewilligen. Dabei können wir dem Regierungsvorschlag zustimmen, soweit er dahin geht, die Ausgestaltung der Besteuerung den Einzelstaaten zu überlassen und den Maßstab für die Überweisung aus der für den Beibringenden vorzunehmenden Veranlagung des Vermögens zu entnehmen. Wir halten diesen Vorschlag für die verhältnismäßig beste Lösung der schwierigen Aufgabe, den Besitz mit einem möglichst geringen Eingriff in das Finanzgebiet der Einzelstaaten für Zwecke des Reiches in Anspruch zu nehmen. Im übrigen aber scheint uns die Vorlage schwere grundsätzliche Bedenken zu bieten, einmal, weil nicht darauf verzichtet werden ist, gegen die Einzelstaaten das Zwangsmittel eines subventionierten Reichs-Besteuerungsgesetzes anzuwenden, und ferner, weil dieses Besteuerungsgesetz sich nicht davon fernhält, auch die Erbschaften der Ehefrauen und Kinder mit einer Reichsteuer zu belasten. Wir fürchten, daß die Aufnahme dieser beiden Vorschläge in die Regierungsvorlage noch zu großen Schwierigkeiten führen wird, und wir glauben nicht, daß die konservative Partei dem zustimmen wird.

Zuoberst, ab die im Jahre 1909 maßgebend gewesenen schweren grundsätzlichen und praktischen Bedenken gegen das Erbrecht des Staates und gegen die Besteuerung der Verlebensprämien-Ermittlungen nicht werden überwinden lassen. —

Die „veredelten Matrifikalarbeiträge“ sollen also als Surrogat für eine wirkliche allgemeine Reichsbesitzsteuer mit aller Gewalt durchgedrückt werden. Und das ist durchaus begreiflich, denn vom Standpunkte des besitzsteuernden Ankertums aus erscheinen sie als das kleinste von allen Uebeln. Eine Steuer, die in ihren Erträgen begrenzt und von den Einzelstaaten beschlossen wird, wo die Interessen des Großgrundbesitzes ja nicht zu kurz kommen, ist den Herrschaften durchaus erträglich.

Durch welche Taktik nun erreicht werden soll, daß die Schwarzblauen in der Steuerfrage ihren Willen bekommen, das verrät das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“, in einem Artikel, in dem ausgeführt wird:

Auf eine Verständigung mit der Sozialdemokratie ist freilich kaum zu rechnen. . . . Somit ist nur auf eine Verständigung unter den bürgerlichen Parteien und mit der Regierung zu rechnen. . . . Das nächste Ziel dieser Verständigung müßte darin bestehen, daß dieselbe Mehrheit, welche die Wehrvorlagen bewilligt, auch für die Deckungsvorlagen eintritt. Es geht doch unmöglich

an, daß z. B. eine rechtsstehende Mehrheit die Heeresvermehrung bewilligt — nehmen wir an auch mit Zustimmung der Fortschrittspartei, aber gegen die Sozialdemokratie —, daß dann aber eine linksstehende Mehrheit durch die große Mandatsziffer der Sozialdemokratie in die Lage versetzt wird, die Kosten der Deckung nach ihrem Willen und Willen im Gegenteil zu denjenigen Parteien zu bewilligen, die allein die Bewilligung der Heeresvermehrung zustande gebracht haben. . . . Mit Rücksicht darauf halten wir es auch für vollständig ausgeschlossen, daß der Reichstag die neue Militärvorlage abgeändert noch vor Pfingsten erledigt, die Deckungsfrage aber den weiteren Verhandlungen, ev. sogar einer Herbeiführung zur Erledigung überweist. Wehrvorlage und Deckungsvorlage gehören ihrer Natur nach untrennbar zusammen und müssen deshalb auch zusammen von derselben Mehrheit verabschiedet werden, wenn auch die Regierung es unterlassen hat, diesem innern Zusammenhang durch ein „Mantelgesetz“ offenen Ausdruck zu geben.

Zeigt die „konservative Korrespondenz“ das Ziel, so weist die „Germania“ den Weg. Die liberalen Parteien sollen sich damit einverstanden erklären, daß die Sozialdemokratie als nicht existierend betrachtet wird. In einem Kompromißparlament, das ohne Sozialdemokraten Beschlüsse faßt, haben aber die Schwarzblauen über die Liberalen die überwältigende Mehrheit. Erkennen diese den Grundfakt an, daß dieselbe Parteigruppierung, die die Wehrvorlagen bewilligt, auch die dazu gehörigen Steuern machen soll, dann hat man sie, wo man sie haben will, dann werden sie pflicht an die Wand gedrückt und müssen zu allem, was die Schwarzblauen wollen, ja und Amen sagen.

Man sieht, die Rechnung ist ungeheuer einfach. Ob aber das selbstvertrauen, das die Schwarzblauen Parteien in die Gutmütigkeit der Liberalen setzen, sich als berechtigt erweisen wird, muß die Zukunft lehren. Einstweilen läßt die Haltung der liberalen Presse noch nicht die Vermutung zu, daß sich die bürgerliche Linke diesmal so ohne weiteres in die Gefangenschaft der Heiligen und Ritter begeben wird. —

## Das Feierjahr.

Der Vorschlag der englischen Regierung, das allgemeine Wehrtrüben zur See durch ein Feierjahr zu unterbrechen, in dem kein neues Schiff auf Stapel gelegt wird, ist, wie immer man sich im einzelnen zu ihm stellen mag, als ein neuer Versuch zu begrüßen, dem schwierigen Problem des allgemeinen Rüstungseinkaufs zu Leibe zu gehen. Er zeigt uns die Klugheit britischer Politik, die es hier wieder, wie so oft, sehr im Gegensatz zur deutschen, verstanden hat, eine große volkstümliche Idee in ihren Dienst zu stellen. Man kann den englischen Vorschlag kritisieren, in der Absicht, etwas Besseres an seine Stelle zu setzen, man kann ihn in Grund und Boden verdammen aus bornierter Anhänglichkeit an das Bestehende und beschränkter Furcht vor jeglicher Neuerung — so etwa wie die frommen Bauern einst die Eisenbahn für eine Erfindung des Teufels hielten —, man wird aber auf keinen Fall und nirgends verkennen dürfen, daß sich die englische Politik mit ihm neue Sympathien in der ganzen Welt gewonnen hat, deren die deutsche nur allzujehr ermangelt.

In London grechen sich die Minister die Köpfe darüber, wie man die furchtbaren Lasten, die das Wehrtrüben den Völkern auferlegt, verringern könnte. In Berlin ist man zur selben Zeit dabei, durch eine Reichsmilitärvorlage alle Völker Europas in die „Sklaverei des Wehrtrübens“ nach viel tiefer hineinzutreiben. Und doch gilt alles, was Winston Churchill gegen die Rüstungshegemonie zur See gesagt hat, auch für den militaristischen Zahlenrausch zu Lande.

Es ist ein Fortschritt, daß man jetzt von England aus beginnt, die alte, alberne Lüge aufzugeben, jedes Land rühe nach seinen Bedürfnissen und kein Land könne sich das Maß seiner militärischen Anstrengungen von andern vorschreiben lassen. Selbstverständliche Wahrheit ist, daß sich die Rüstungsbedürfnisse eines jeden Landes nach der Stärke der andern richtet, und daß das Maß der Rüstungen immer von andern vorgeschrieben wird. Neue andern aber, die dem Staate die Maße seines Dangers zumessen, sind immer die Staaten, die bei einem Krieg als mögliche Gegner in Betracht kommen. England rühet nicht gegen Frankreich und Rußland, sondern gegen Deutschland, Deutschland nicht gegen Oesterreich und Italien, sondern gegen die Mächte der Tripelallianz usw. Seit Jahren wird das englische Marinebudget nur der Form nach in England, der Sache aber in Deutschland gemacht, und ebenso sitzen die eigentlichen Urheber des französischen Gebietsentwurfs über die 3jährige Dienstzeit nicht im französischen Kriegsministerium, sondern im preussischen Generalstab.

Churchill hat für das englisch-deutsche Verhältnis die Formel aufgestellt: Wagt 1 Jahr lang keine neuen Schiffe,

dann werden wir desgleichen tun. Gestattete das deutsch-französische Verhältnis gleiche Aufrichtigkeit, so dürfte die französische Regierung sagen: Verzichtet in Deutschland auf die Erhöhung der Präsenzstärke, und wir werden auf die Einführung der 3jährigen Dienstzeit verzichten! Verschiebt die endgültige Entscheidung über eure Militärvorlage auf 1 Jahr, wir werden die Entscheidung über die unsrige gleichfalls auf 1 Jahr verschieben.

So liegt es nahe, den englischen Gedanken des Feierjahres auf das deutsch-französische Wehrtrüben zu übertragen. Gegen seine Durchführung kann es da gar keine sachmännischen Bedenken geben, denn es handelt sich hier nicht um das einjährige Anhalten einer bereits bestehenden Entwicklung, sondern nur um das einjährige Aufhalten einer erst bevorstehenden und drohenden. Nicht mehr würde dadurch erreicht sein, als daß verhindert würde, daß die Völker kopflos und blindlings in diese neue gefährliche Entwicklung hineingeheßt werden, ein knappes Jahr wäre gewonnen, um die Wege zu überlegen, auf denen vielleicht doch die beiden Völker zu einem gegenseitigen Sichdulden und Sichschonen gebracht werden könnten.

Eine augenblickliche Gefahr für den Weltfrieden besteht nicht. Die Regierung hat es abgelehnt, gemeinsame Sache mit jenen Kriegeslosen zu machen, die die starken Pferde einer Kriegespann vor den schweren Wagen ihrer Militärvorlage spannen wollen. Die Präsenzstärke des Heeres ist erst vor einem Jahre wesentlich erhöht worden, und das damals Bewilligte schien dem Kriegsminister für eine Reihe von Jahren ausreichend. Welche Gründe das Kriegsministerium für die affenartige Geschwindigkeit seines Meinungswechsels anzuführen hat, wird man morgen oder übermorgen aus den Regierungsvorlagen erfahren. Aber keinem denkenden Menschen wird man einreden können, die neuen Forderungen seien so dringend, daß Gefahr im Verzug sei und daß eine einjährige Ueberlegungsfrist den Untergang des Reiches herbeiführen würde.

Zweiterlei müßte danach auch von den bürgerlichen Parteien, falls sie nicht böswillig vor den Tatsachen die Augen verschließen, anerkannt werden: 1. Die deutsche und die französische Militärvorlage bedingen einander und sind als zusammenhängendes Ganzes zu betrachten. 2. Der Austausch der beiderseitigen Neurüstungen um ein Jahr bedeutet keine Schädigung deutscher Interessen, keine Gefährdung der Stellung des Reiches nach außen.

Als wirklicher Wert der deutschen Vorlage ist danach — vom militärischen Standpunkt gesehen — nicht die Gesamtsumme der geforderten neuen Leistungen anzusehen, sondern vielmehr nur diese Summe verringert um den Wert der durch diese Leistungen herbeigerufenen diplomatischen und militärischen Anstrengungen Frankreichs. Bleibt da wirklich noch eine Differenz zugunsten Deutschlands, die mit so ungeheuren Opfern an Kraft und Vermögen bezahlt zu werden verdient? Oder fährt Deutschland nicht besser, in dem es durch Verzicht auf die neue Vorlage auch Frankreich zum Verzicht auf die 3jährige Dienstzeit veranlaßt? Muß die Rüstungsraerei bis zum Zusammenbruch fortgeführt werden, oder kann durch Herstellung eines besseren Verhältnisses zu Frankreich die Rüstungslast des deutschen Volkes erleichtert werden? Diese Fragen verdienen, in aller Ruhe überlegt zu werden, und selbst die Anhänger der neuen Rüstungen müssen, wenn sie loyal verfahren wollen, den Völkern zu solcher Ueberlegung Zeit lassen. Eine überstürzte Verabschiedung der Militärvorlage wäre ein Verbrechen an Deutschland und ganz Europa! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 3. April 1913.

### Die Bauern und die Militärlasten.

Die Sentimentspreiße sieht sich genötigt, von einer soeben erschienenen Schrift des bayerischen klerikalen Bauernführers Dr. Heim Notiz zu nehmen, in der die furchtbare Belastung des Bauernstandes mit der Last der allgemeinen Wehrpflicht zu anschaulicher Darstellung gelangt.

Zu dieser Schrift, die den Titel führt „Um der Gerechtigkeit willen!“ und die im Auftrag der Zentralstelle der Bayerischen Bauernvereine in Regensburg verfaßt ist, weist Dr. Heim auf Grund eingehender statistischer Erhebungen nach, daß das flache Land und insbesondere der Bauernstand durch die Stellung einer unverhältnismäßig großen Zahl von Militärtauglichen gegenüber den andern Volksschichten schwer benachteiligt ist und in seiner wirtschaftlichen Entwicklung nicht unbedeutlich geschädigt wird. Die Last der Wehrpflicht, führt Dr. Heim aus, verdrängt sich immer mehr auf die kleinstädtische und ländliche Bevölkerung, und mit jeder neuen Vermehrung des stehen-

den Heeres wird die Last für diesen Teil der Bevölkerung immer größer und immer einseitiger und ungerechter. Der Bauernstand, der nur 28 Prozent der Bevölkerung zählt, stellt rund den doppelten Prozentsatz an Soldaten. Jeder Sohn in der Kaserne kostet den Bauer jährlich mindestens 500 Mark, die neue Heeresvorlage bedeutet nichts anderes, als dem flachen Lande jährlich an Arbeitskräften 40 000 Mann zu entziehen und ihm eine weitere Extralast von jährlich 20 Millionen Mark aufzubürden. Der Rentemangel auf dem Lande wird sich wesentlich verschärfen. Denn die Fälle sind nicht selten, in denen Soldaten als Invalide zurückkehren oder überhaupt den Weg in die Heimat nicht mehr finden, sondern sich zu den großstädtischen Arbeitermassen gesellen. Es mangelt auch nicht an Beispielen, daß der Sohn als einziger Ernährer einer Familie nach dem Tode des Vaters trotz aller Vorstellungen vom Militär nicht freigegeben wurde und ganze Familien daran wirtschaftlich zugrunde gegangen sind.

Denkende bauerliche Leser der Heimischen Schrift werden begreifen müssen, daß die „bauernfeindliche“ Sozialdemokratie in Wahrheit die Interessen ganz besonders auch des Bauernstandes vertritt, wenn sie gegen die Vermehrung des stehenden Heeres und für eine Verfürgung der Dienstpflicht kämpft. Die Sozialdemokratie bekämpft aber auch die einseitig stärkere Belastung des Bauernstandes durch das einzige taugliche Mittel, indem sie für die körperliche Erhaltung und Kräftigung des städtischen Proletariats durch eine tiefgreifende Sozialpolitik eintritt. Die Bauern haben nur deshalb einen größeren Teil der Dienstpflicht zu tragen, weil der Kapitalismus die Arbeiter körperlich verkümmern läßt.

### Das Wahlurnengesetz.

Dem Reichstag ist am Mittwoch der Gesetzentwurf über die Beschaffenheit von Wahlurnen zugegangen. Der § 11 Absatz 2 des Wahlreglements wird wie folgt geändert:

Auf diesen Satz (Wahltag) wird ein verdecktes Gefäß (Wahlurne) zum Einlegen der Stimmzettel gestellt. Die Wahlurne muß viereckig sein. Im Innern gemessen, muß ihre Höhe mindestens 96 Zentimeter und der Abstand jeder Wand von der gegenüberliegenden Wand mindestens 35 Zentimeter betragen. Im Deckel muß die Wahlurne einen Spalt haben, der nicht breiter als 2 Zentimeter sein darf, und durch den die Umschläge der Stimmzettel hineingesetzt werden müssen. Vor dem Beginn der Abstimmung hat sich der Wahlvorstand davon zu überzeugen, daß die Wahlurne leer ist. Von da ab bis zur Herausnahme der Umschläge mit den Stimmzetteln nach Schluß der Abstimmung darf die Wahlurne nicht wieder geöffnet werden.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß der Reichstag mehrmals nahezu einstimmig Resolutionen seine Zustimmung gegeben hat, in denen die Anschaffung solcher Wahlurnen gefordert wird. Es wird zugegeben, daß durch die Verwendung nicht geeigneter Gefäße als Wahlurnen das Wahlgeheimnis in Frage gestellt werden kann. Zigarrenkisten, Suppenterrinen, Gutschachteln usw., wie sie bisher in einzelnen Wahlorten verwendet worden sind, werden als durchaus ungeeignet bezeichnet. Es ist aber davon abgesehen worden, die Einführung bestimmter, einheitlicher Wahlurnen vorzuschreiben; man glaubte sich darauf beschränken zu sollen, bestimmte Mindestmaße festzusetzen. Die Wahlurne kann also größer sein, auf keinen Fall darf sie aber kleiner sein, als wie dieses Gesetz sie vorgeschreibt. In der Vorlage ist eine solche Wahlurne abgebildet. Der Preis einer solchen stellt sich auf 4,60 bis 6,30 Mark. In Rücksicht auf die geringen Kosten sollen die Gemeinden verpflichtet werden, diese Urnen aus ihren Mitteln anzuschaffen. In dem Wahlprotokoll muß künftig ausdrücklich bemerkt sein, wie hoch und wie breit die Wahlurne war.

Nach Ansicht der Regierung ist es bei Urnen von dieser Größe unmöglich, daß die Wahlurnen aufeinandergeschichtet sein können; vielmehr sollen Proben ergeben haben, daß die Wahlurnen derart durcheinander gerüttelt werden, daß eine Kontrolle über die Abstimmung der einzelnen Wähler vollkommen ausgeschlossen erscheint.

### Die Furcht vor freier Rede.

Der preussische Dreiklassenlandtag will über den großen Kampf des Tages nicht vergessen sein. Kurz vor seinem Einschleiden will er sich der Welt noch einmal in seiner ganzen Glorie zeigen. Und so hat er sich am letzten Mittwoch wieder einmal in seiner Kunst produziert, in der seine eigentliche Stärke liegt: in einer bedenkenlosen Niedertrachtung der Minderheit, einer brutalen Mißachtung nicht bloß der ungelesenen Regeln parlamentarischen Verfahrens, sondern auch der geschriebenen, der selbst gegebenen Geschäftsordnung. Es hatte dem hohen Hause schon am Dienstag Abend bekannt zu sein, beim Kabinettsrat eine allgemeine Besprechung beim Kaiser, die sich nicht nur auf den Reichstag bezog, sondern auch auf die in der Reichsverfassung enthaltenen Bestimmungen über die Stellung des Reichstages. Ein beherzogter Vorbehalt, ein einzelner Statut die dazu gehörigen Ausführungen zu machen, ist eine beispiellose Anmaßung in der Geschichte des Parlamentarismus und selbstverständlich auch ein klarer Bruch der Geschäftsordnung, die den Gang der Beratung regelt, um die ordnungsgemäße Beratung zu ermöglichen, nicht aber sie zu unterbrechen. Wie genau demselben Rechte, mit dem der Minderheit diesmal unterjocht worden ist, beim Reichstag die Gesamtheit des Reichstages zu kritisieren, könnte man die Verdrachung jedes andern Gegenstandes verbieten und das Parlament zu einem bloßen schweigenden Munde verurteilen.

Das geradezu ungläubliche Verhalten des Reichstages Grafen Scherwin-Romik hat dabei deutlich gezeigt, daß der Fehler nicht an Personen, sondern im System liegt. Graf Scherwin, der sein Amt mit dem guten Vorbehalt angetreten hatte, ein unparteiischer Präsident zu sein, ist völlig zum Stütze der Mehrheit geworden, und die Art, wie er den geschäftsordnungswidrigen Mehrheitsbeschlüssen gegen den Willen des Reichstages zur Ausführung brachte, erinnert an die schamlosen Zeiten der Krönung und der Krone. Auch ihn ließ das Bewußtsein der rechtlichen Unhaltbarkeit seines

Standpunkts vollständig den Kopf verlieren, so daß er einen Bod nach dem andern schoß und wohl nicht ohne stille grimmige Beschämung die Belehrenungen des Genossen Hoffmann über die Geschäftsordnung annehmen mußte.

Schließlich errang natürlich die Mehrheit den üblichen Sieg und die brutale Zahl triumphierte über Vernunft und Geschäftsordnung. Es ist merkwürdig, daß nirgends von dem Gewaltrecht der großen Zahl ein skrupelloser Gebrauch gemacht wird als in diesem Hause, dessen Mehrheit sich auf keinerlei Rechtstitel berufen kann. Diese Erlesenen des Dreiklassenwahlrechts treibt die eingeborne Scham vor freien Auseinandersetzungen zu immer neuen Unterdrückungsmethoden gegen die Minderheit. Und so steht der Stachel wie am Eingang so auch am Ausgang ihrer gegenseitigen Wirksamkeit.

Die Mehrheit eines wirklichen, vom Volke freigewählten Parlaments würde sich solche Sprünge nicht erlauben dürfen, am allerwenigsten am Vorabend der Neuwahlen. Ein Sturm des Unwillens müßte sie hinwegfegen. Der Junker tut, was ihm beliebt, er wird ja nicht von den Wählern kontrolliert, sondern umgekehrt — er kontrolliert sie bei der öffentlichen Abstimmung. Das Dreiklassenwahlrecht vernichtet mit dem Wahlrecht der Staatsbürger auch die Redefreiheit der Minderheit: die Willkür der Scheinwahlen setzt sich um in Willkür der Parlamentsmehrheit wie in Willkür der Verwaltung. Es ist die Negation jeglichen Rechtes!

### Die Verteilung der Vermögen.

Einen Anhaltspunkt für die Feststellung des vorhandenen Vermögens in Preußen bietet die Ergänzungssteuer. Freilich sind in ihr die Vermögen unter 6000 Mark, also die nicht steuerpflichtigen nicht mit enthalten. Und ebenso fehlen die auf Grund der §§ 17 und 19 von der Ergänzungssteuer freigestellten, von denen wir zwar die Zahl, nicht aber die wahre Höhe der einzelnen Vermögen kennen. Bei 242 000 Freistellungen im Jahre 1911 und bei einem angenommenen Durchschnittsvermögensbetrag von 10 000 Mark dürfte der vorhandene steuerpflichtige Gesamtvermögensbestand um 2,5 Milliarden Mark zuzurechnen sein. Endlich ist noch in Betracht zu ziehen, daß da eine Verpflichtung zur Vermögensanzeige nicht besteht, das tatsächlich vorhandene Privatvermögen noch wesentlich höher sein dürfte.

Das zur Ergänzungssteuer herangezogene Vermögen hat in Preußen im Laufe der letzten 15 Jahre eine rapide Vermehrung erfahren. Es belief sich i. J. 1896 auf rund 64, 1908 auf 91,7 und 1911 auf 104,1 Milliarden Mark. Es hat also seit 1896 eine Zunahme um 62,5 Prozent oder durchschnittlich 3,3 Prozent jährlich stattgefunden, seit 1908 eine solche um 13,5 Prozent oder 4,3 Prozent jährlich. Die relative Zunahme hat sich demnach in letzter Zeit erhöht. Die Zahl der Rentisten liegt bei 1 166 745 im Jahre 1896 auf 1 502 570 im Jahre 1908 und 1 767 034 im Jahre 1911. Hier betrug also die Zunahme seit 1896 51,5, seit 1908 17,6 Prozent.

Wie verteilt sich nun das vorhandene ergänzungssteuerpflichtige Vermögen auf die Rentisten? Bei einer gleichmäßigen Verteilung würden auf jeden Rentisten nahezu 60 000 Mark kommen, d. h. je 17 000 Rentisten würden sich in eine Milliarde zu teilen haben. In Wirklichkeit verhält sich die Sache natürlich ganz anders. Im Jahre 1896 waren es immer noch 26 Leute, die sich in die erste Milliarde zu teilen hatten, 1908 war ihre Zahl auf 9 und 1911 auf 6 gesunken. Wenn wir also auch in Preußen noch keine Milliarden haben, so haben doch die 6 reichsten Leute zusammen 1 Milliarde Mark Vermögen, der reichste davon 282 Millionen. Das genügt auch schon. In der 2. Milliarde nehmen 13 Personen, an der 3. 37, der 4. 54, der 5. 73, der 6. 95, der 7. 129, der 8. 143, der 9. 166 und der 10. 196 Personen teil. Die 210 reichsten Leute in Preußen besitzen also zusammen nahezu den 10. Teil des gesamten Privatvermögens. Ein Vermögen von über 1 Million Mark besitzen rund 10 000 Rentisten und diese 10 000 Rentisten besitzen 26 Milliarden, also den 4. Teil des gesamten Privatvermögens ihr Eigen. Dann kommen 330 000 Leute, die über ein Vermögen von 100 000 bis 1 Million Mark verfügen und deren Gesamtbesitz 30 Milliarden beträgt. Und endlich zum Schluß die große Zahl der „Proletarier“ unter den Rentisten, die nicht einmal 100 000 Mark in ihrem Beutel haben. Es sind dies 1 450 000 Personen und ihr gemeinsamer Besitz beträgt 30 Milliarden Mark.

Von Interesse ist ferner noch, daß von den insgesamt 1 767 034 rentistischen Rentisten des Jahres 1911 508 130 auf die Städte und 955 904 auf die Landgemeinden kommen, und zwar entfällt der bei weitem größere Teil der auf dem Lande Wohnenden, nämlich 745 296, auf die Gemeinden unter 2000 Einwohnern. Die Anwohner sind 45,7 Prozent für die Städte, 12,7 Prozent für die Landgemeinden über und 42,2 Prozent für die Landgemeinden unter 2000 Einwohnern. Für die Gesamtbevölkerung sind die betreffenden Anwohner 47,4, 15,3 und 37,3 Prozent. Daraus ergibt sich, daß in den kleineren Gemeindebezirken erheblich mehr Rentisten verankert sind, als ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht. Dieses Uebergewicht stammt jedoch ausschließlich von den kleineren Vermögen unter 40 000 Mark, die der Masse des bauerlichen Mittelstandes entsprechen. In den größeren Vermögenstufen überwiegen die Städte, in denen sich nicht größere Vermögensmassen konzentriert haben, als dem Anteil ihrer Einwohnerzahl an der Gesamtbevölkerung entsprechen.

### Der Luzus im Offizierkorps.

Daß in unsem „herrlichen Heeresheer“ manches nicht ist, wie es sein sollte, wird jetzt erfreulicherweise sogar von feindlicher Seite zugegeben. Der „Reichsbote“ veröffentlicht eine von einem adligen Major verfaßte Apuzinerpredigt gegen den überhandnehmenden Luzus im Offizierkorps. Darin heißt es:

Eine unglückliche Heberzeugung in bezug auf materielle Genüsse, ein Stillschreiben in Neugierigkeiten beruht in unsem heutigen geistigen und geistlichen Leben nicht nur in den wohlhabenden Kreisen, sondern auch zum Teil in den Offizierkorps... Daß sich der Wohlhabende nach den Mittelverhältnissen richten soll, hat man allgemein verstanden, obwohl dies immer als ein alter preussischer Grundsatz in den Offizierkorps gegolten hat. Die Heberzeugungen in reinen Neugierigkeiten nach den geistlichen Leben schließlich für diejenigen fast unüberwindlich, die nicht nur nach leiblichen, sondern auch nach geistigen Genüssen fragen. Andererseits zeigt die Blasiertheit der Materialisten zur Genüge, wie wenig auch sie die übertriebenen materiellen Genüsse auf die Dauer zu verdrängen vermögen. Wozu also auf diesem Wege weitergehen, der dazu noch für die unter uns stehenden Gesellschaftsklassen herabwürdigend wirken und immer verderblicher wird?

Wie viele Offiziere können übrigens alle jene Heberzeugungen in geistlichen Leben und Verfehr nur auf Kosten der Einseitigkeit anderer für sie wertvollere Dinge oder nur dadurch mitmachen, daß sie in Schulden geraten? Wie viele, besonders verheiratete Offiziere mit ganzen Familien, setzen unter diesen Verhältnissen, ohne etwas davon anzusehen zu können, wie viele verlieren darüber ihre Gesundheit und Fröhlichkeit und wie viele sehnen sich nach einem erlösenden Beispiel ihrer höheren Vorgesetzten?

Leutnant dorthin bilden sie erwartungsvoll und von vorher kann allein, aber auch mit einem Schlage, die Einfachheit wieder in den Offizierkorps eingang halten. In Luzus und Reichthum werden die Offizierkorps als solche doch niemals mit andern bestimmten Berufs- und Gesellschaftsklassen konkurrieren können, und dafür können wir Gott nur danken; denn so gewiß der Alkohol eine Waffe des Teufels ist, so gewiß die Wohlleben, Reichthum und Luzus für die meisten Menschen — gewiß nicht alle — ein Fluch ist, in dem ihre sittlichen Kräfte elend liegen bleiben und verkümmern, während sich statt dessen die natürlichen Begierden nach immer größerer Bequemlichkeit erheben und die Gedanken für den Nächsten ertöten.

Das Wesen der bestehenden Armee als eines Klassen- und Massenheeres wird durch diese Ausführungen scharf gekennzeichnet und den Verantwortern einer tiefgreifenden Reorganisation wertvolles Material geliefert. Es ist das Volk, das den hier geschilderten luxuriösen Müßiggang militärischer Machthaber aus seinen Taschen bezahlen muß. Merkt es wohl, Volksvertreter! —

### Der Balkankrieg.

#### Am Skutari.

Wenn man auf hoher montenegrinischer Kuppe steht und die mit einem guten Fernrohr bewaffneten Augen über die blaue Adria schweifen läßt, entdeckt man seit Mittwoch nachmittag fern am Horizont Schiffsrümpfe, die zunächst erst wie Luftschalen aussehen. Dort ankern die österreichischen Kreuzer und Torpedoboote, die den halsstarrigen, sein Spiel schon berechnenden Nikita zur Küste bringen sollen.

Einjam und verlassen schaukeln die Schiffe auf den Bogen. Die Engländer sind noch nicht erschienen, aber sie wollen kommen. Die Italiener wollen kommen, aber sie sind noch nicht erschienen. Ein kleiner deutscher Kreuzer ist von Konstantinopel unterwegs. Die russischen Minister lehnen ab und die französischen zählen an den Knöpfen ab, ob sie kommen dürfen oder nicht.

Der großen Balkantragedie folgt das Satyrspiel. Nikita läßt seine Kanonen vor Skutari seit Mittwoch nachmittag schweigen. Aber nicht aus Angst vor den ohnmächtigen Großmächten, sondern weil ihm einstweilen die Munition ausgegangen ist. Heute hofft er wieder losballern zu können.

Von den Großmächten traut keine der andern. Kommt es zu einer Schiffsansammlung vor Antivari, so wird jeder Kommandant genug zu tun haben, die andern zu überwachen. Nikita hat demweil gute Tage und wird so oder so als Sieger aus diesem kleinen Ringen großer Eiferfüchteleien hervorgehen. Kriegt er auch Skutari nicht, so gewinnt er dafür seinen Thron, den er andernfalls verloren hätte.

#### Eiferfüchteleien.

Die verbündeten Bulgaren und Serben bekriegen sich auf dem Papier. Im Tone sittlicher Entrüstung wird von bulgarischer Seite festgestellt, daß die Mitteilungen aus serbischer Quelle, als sei Schürki-Pascha im Fort Habirlik mit einer beträchtlichen Anzahl Offiziere von den Serben gefangen genommen und erst tags darauf dem bulgarischen Kommandanten General Zwanow ausgeliefert worden, durchaus falsch seien. Schürki-Pascha sei erst nach dem Falle der Festung selbst gefangen genommen worden, und zwar von den Bulgaren, weshalb auch die serbische Version, als habe sich Schürki dem Kommandanten des 20. serbischen Infanterie-Regiments ergeben, auf Unwahrheit beruhe.

Fernerhin hält die bulgarische Telegraphenagentur daran fest, daß nur 1200 Serben getötet und verwundet wurden und nicht 3000 oder 4000, wie die Serben behaupten. Und wenn die Serben für sich die Ehre in Anspruch nähmen, den Festungsgürtel von Adrianopel durchbrochen zu haben, so genüge es, auf das Telegramm des serbischen Generals Stefanowitsch an General Zwanow hinzuweisen, worin die bulgarischen Truppen beglückwünscht wurden, den Panzer des ottomanischen Riesen zerbrochen zu haben.

Diese freundschaftliche Auseinandersetzung nach einem gemeinsamen — bei welchem Grade der Beteiligung immer — errungenen Erfolg kann die bundesbrüderlichen Gefühle gewiß nicht feigern. Sie ist aber auch geeignet, die Genauigkeit der amtlichen Mitteilungen auf beiden Seiten mit einigem Mißtrauen zu umgeben.

#### Letzte Meldungen.

Pe. Paris, 3. April. Die heutige Morgenpresse zeigt sich sehr besorgt über den Ausgang des „Abenteuers in den montenegrinischen Gewässern“, wie ein Blatt die Flottendemonstration bezeichnet. Der „Excelsior“ schreibt: „Wir fragen uns mit einer gewissen Unruhe, was geschehen wird, wenn die Flottendemonstration — wie man annehmen ist — nicht die gewünschte Wirkung auf Montenegro und Serbien ausüben wird. Die Ungewißheit darüber ist sehr groß und sie wird noch dadurch erhöht, daß fast fündlich die Ansichten der an der Demonstration beteiligten Mächte wechseln. Oesterreich jedenfalls dürfte ein Mißlingen der Kundgebung nicht ruhig hinnehmen können, und darin liegt eine große Gefahr.“ — Die Nationalisten hoffen, daß die Flottendemonstration noch wird verhindert werden können.

Pe. Paris, 3. April. Die Agence Havas veröffentlicht folgende Depesche aus Belgrad: Die Heberzeugung der Antwort der Verbündeten auf die Friedensvorschlüsse der europäischen Mächte hat eine neue Verzögerung erlitten, weil Griechenland noch Präzisionen über gewisse Punkte wünscht. Die Heberzeugung der Antwortnote wird deshalb erst übermorgen erfolgen. Die Verbündeten wollen noch Garantien haben speziell über die finanziellen Fragen und über die Inseln im Ägäischen Meere.

Wb. Berlin, 3. April. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages sagte Staatssekretär v. Jagow u. a. noch: Die Grenze Lidia — Enos sei jetzt auf Anregung Russlands zur möglichst schnellen Beendigung der Feindseligkeiten von den Mächten, den Kriegführenden und von der Türkei bereits angenommen worden. Die Frage der Inseln, deren Lösung sich die Mächte vorbehalten hätten, böte erhebliche Schwierigkeiten. Deutschlands Politik gehe dahin, diese Frage zunächst in einer Weise zur Lösung zu bringen, daß der asiatische Besitzstand der Türkei nicht gefährdet werde. Die Darstellungenfrage habe bisher keine Nacht angeknüpft.

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. April 1913.

## Vom Wandern.

Der Lenz naht wieder einmal. Zahllose Vögel in der Natur, in der Pflanzwelt wie in der Tierwelt finden seinen Einzug an. In einem großstädtischen Industriegebiet, der oft nichts weiter ist als die kahlen Mauern der Großstadt und nichts anderes hört als das dumpfe Rauseln der Maschinen unserer modernen Fabriken, geht dieses neue Werden in der Natur meist spurlos vorüber. Der Kampf ums Brot läßt einen großen Teil der Arbeiter wieder Zeit noch Gelegenheit finden, in der freien Natur die Wunden veralten zu lassen, die unsere moderne Produktionsweise seinem Geist und Körper schlägt.

Wer einmal am Abend die Proletarier männlichen und weiblichen Geschlechts ihrer dürftigen Bekleidung zusehen sieht, wer ihre blassen, viel zu früh durchfurchten Wangen betrachtet, der kann fühlen, wie tief die Wunden sind, die sie im Kampf ums liebe Brot davongetragen haben. Dort, wo der starke Arm der Organisation noch nicht die Macht hat, diesem Ausbeutungsgetriebe ein wenig in die Speichen zu greifen, wo oft dem Dämon Alkohol noch ein breites Feld eingeräumt ist, dort ist die Wirkung um so verheerender. Während die Frau und Mutter der Kinder ihren Haushalt soweit es der mißbedürftig zuläßt, ordnet, sucht der Mann oft für die wenigen freien Stunden Erholung in einer dumpfen Bierhalle. Für Naturgenüsse, die auch gelernt sein wollen, fehlt hier die Zeit und vor allem auch das Bedürfnis, obwohl sie hier doppelt notwendig wären.

Ganz anders in Berufsgruppen, wo die Organisationen die Arbeiter verkörpert und die Arbeitsverhältnisse geregelt haben. Hier hat die Organisation auch ihr Erziehungsamt an den Arbeitern selbst vorgenommen. Die Arbeiter haben andere, bessere Gewohnheiten gelernt, andere Bedürfnisse bekommen. Statt im Alkohol suchen viele in bildenden Vorträgen, guten Büchern, Theatern und Konzerten Zerstreuung und geistige Anregung. Statt in dumpfen Lokalen suchen sie im freien Körper und Kerben zu stählen für den ferneren Tagestamp.

Nicht nur einzeln, sondern planmäßig durch die bestehenden Gewerkschaften oder durch besonders dazu gegründete Organisationen wird dieses neue Bedürfnis der Arbeiter gepflegt. Die Bildungsausschüsse der Parteien verschaffen den Arbeitern Kunstgenüsse, die ja die kleinen Gewerkschaften allein nicht zu bieten in der Lage wären. Auch auf dem Gebiete des Naturgenießens und Naturgenusses werden von einigen großen Gewerkschaften Ausflüge und Gesellschaftsfahrten unternommen, die noch vor einem Jahrzehnt ins Reich der Phantasie verwiesen wurden. Selbst Reisen, die sonst ausschließlich Vorrecht der bürgerlichen Klasse waren, werden dadurch möglich gemacht. Im letzten Jahr unternahm die Hamburger Buchbinder eine Reise nach Skopelagen, und eine andere dortige Gewerkschaft macht voraussichtlich dieses Jahr eine solche nach Norwegen. Die Bremer Zahnkasselle des Metallarbeiterverbandes unternimmt diesen Sommer einen Ausflug nach Dresden und der Sächsischen Gewerkschaft, während die Dresdner Zahnkasselle desselben Verbandes sogar einen solchen über München, Innsbruck, Triest nach Venedig plant. Also ganz Erzieherisches wird hier bereits geleistet. Reisen, die ein lediger Arbeiter sonst oft nur unter den größten Entbehrungen als Handwerksbursche unternehmen konnte, werden hier einer größeren Anzahl von Arbeitern aus eigener Kraft ermöglicht. Die Beschaffung der nötigen Mittel hierfür wird meist durch Sparmaßnahmen erleichtert und reichen selbst bei der größten angeführten Tour kaum an die Summe heran, die ein Arbeiter aufwendet, wenn er täglich eine Flasche Bier trinkt.

Auch für die kleineren Ausflüge haben sich Arbeiter bereits eine besondere Organisation geschaffen, den Touristenverein „Die Naturfreunde“. Diese Gründung der Wiener Arbeiterbewegung hat bereits in allen größeren Orten des deutschen Sprachgebietes Boden gefaßt. Nicht Sporterei oder Dauermärche nach bürgerlichem Muster werden dort gepflegt; nein, ruhiges Empfinden und Genießen der allgemeinen Natur soll dem großstädtischen Arbeiter ermöglicht werden.

Die „Meisterfänger“ als Gratisvorbereitung im Stadttheater. Gelegentlich der Verhandlungen über die Anschaffung der neuen Dekorationen zu den „Meisterfängern von Nürnberg“ im Stadtparlament wurde auf Antrag unserer Genossen beschlossen, auch eine Volksvorstellung der „Meisterfänger“ in der neuen Ausstattung zu veranstalten. Zur Feier des 100. Geburtstags von Richard Wagner im hiesigen Stadttheater glaubt die Direktion diesem Wunsch am besten Rechnung tragen zu können, wenn sie die gewünschte Aufführung der „Meisterfänger“ am Schlusse der Spielzeit, am 30. April, als wirkliche Volksvorstellung, d. h. bei freiem Eintritt, veranstaltet. Diese Vorstellung soll ein würdiger Abschluß der Wagnerfeiern Ende April in Magdeburg bilden, wobei die Direktion von dem Wunsch geleitet wird, auch für die unbemittelten Einwohner Magdeburgs eine würdige Jahreshundertfeier für Richard Wagner zu veranstalten, um dem Ideal des Meisters nach Aufführungen, die nicht von finanziellen Erwägungen beeinflusst werden, möglichst nahe zu kommen. Näheres gibt die Direktion nach Ablauf der Verhandlungen mit den beteiligten Künstlern bekannt.

Wandatsniederlegung. Stadtoberordneter Karl Stegmann, der hier als Geschäftsführer der Kranken- und Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins amtierte, ist zum Kandidaten der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Weimar gewählt worden und wird deshalb sein Stadtoberordnetes Mandat am 15. April d. J. niederlegen. Der Stadtoberordnete-Vorstellung gehörte er erst am 1. Januar d. J. an. Durch die Wahl des Stadtoberordneten Wolff 2 zum ungelobten Stadtrat und die Amtsniederlegung des Stadtoberordneten Stegmann macht sich die Wahl von zwei neuen Stadtoberordneten notwendig.

Warnung vor Patentwindel. Die Beratungskommission für gewerblichen Rechtsschutz bei der k. württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart warnt vor den Angehörigen der verschiedenen Art, welche Inhaber von gewerblichen Schutzrechten, insbesondere Patenten und Gebrauchsmustern, nach der Veröffentlichung der Schutzrechte im „Rechtsanzeiger“ unaufgefordert erhalten. Unter dem größten Teile dieser Angebote ist nach den jahrelangen Erfahrungen der Beratungskommission irgendeine unechte Ablicht verborgen. In allen Zweifelsfällen wird den Interessenten vorherige Erkundigung bei öffentlichen Beratungskommissionen (Rechtsauskunftsstellen u. dgl.) dringend empfohlen.

Erneute Warnung vor den sogenannten spanischen Schachwindeln, die immer wieder von Madrid aus ihre Schwindelmotive nach Deutschland schicken. Es ist dies ein Zeichen, daß sie immer noch leichtgläubige Personen finden, die auf den Schwindel mit den 800 000 Frank, die ein Gefangenener in einem Koffer, der auf einem französischen Bahnhof lagert, haben will, eingehen. Es wird deshalb nochmals gewarnt, sich mit dem Schwindel-Isortium in Verbindung zu setzen.

Der Magdeburger Flieger Dwigkeit, der in den nächsten Tagen sein Pilotenexamen abzulegen gedenkt, unternahm gestern abend 6 Uhr seinen ersten Heberlandflug vom Grauer Anger aus. Nach 5 Minuten Flugdauer erhob sich der Eindecker zu 100 Metern Höhe und nahm seinen Weg nach Königshorn und Wiederitz. Aus 150 Metern Höhe ging der Apparat dann in schönem Gleitflug auf dem Anger wieder nieder. Die größte erreichte Höhe auf diesem Fluge betrug 250 Meter.

Die hiesige Handwerkskammer hielt am Mittwoch eine Vollversammlung im Stadtoberordnetenversammlungssaal ab. Unter anderem fand der Haushaltsvoranschlag für 1913/14 zur Beratung. Er balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 95 000 Mark gegen 69 900 Mark des Vorjahres. Die Kammer stimmt dem Haushaltsvoranschlag zu, für die Angehörigen die vollen Verzehrerbeiträge zu zahlen. Die Kammer differenz zwischen dem neuen und dem vorjährigen Etatsvoranschlag ist auf den Verlust bei der Verkräften Innungsbank zurückzuführen. Zum Schlusse legte der Kammerpräsident die Beschlüsse für die Damenklubzeit vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre fest gemäß den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung und des Ministers.

Der diesjährige Magdeburger Pferdemarkt, verbunden mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, wird diesmal nicht wie seit langen Jahren auf dem Kleinen, sondern auf dem Großen Grauer Anger östlich der Herrenzuchtanstalt abgehalten werden. Die neuen umfangreichen Kasernenbauten, die jetzt auf dem Kleinen Grauer Anger vorgenommen werden, haben die Verlegung notwendig gemacht. Mit dem Aufbau der umfangreichen Holzbauten ist bereits begonnen worden, weil befristet wird, daß es im August in diesem Frühjahr zu einer allgemeinen Arbeitsniederlegung kommt.

Arbeiterjugend. Für die Neustadt findet heute abend ein Vortragsabend in der „Krone“, Moldenstraße, statt. Für Altstadt und Wilhelmstadt findet am Freitag eine wichtige Zusammenkunft Georgenplatz 10 statt.

Namenserteilung an uneheliche Kinder beim Eintritt in die Schule. Nach § 1706 des Bürgerlichen Gesetzbuchs erhält das uneheliche Kind den Familiennamen der Mutter. Führt die Mutter infolge ihrer Verheiratung einen anderen Namen, so führt das Kind den Familiennamen, den die Mutter vor der Verheiratung geführt hat, also in der Regel den „Mädchenamen“ der Mutter. Es ergibt sich also in diesen Fällen, daß das Kind einen anderen Familiennamen führt als seine Mutter. Während der ersten Lebensjahre des Kindes ergeben sich daraus Mißstände im allgemeinen nicht. Sobald jedoch das Kind zur Schule geht und damit die Namensverschiedenheit bei den Mitschülern und deren Familien bekannt wird, können sich Unzuträglichkeiten insbesondere für das Kind herausstellen. Die erwähnte Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuchs gestattet deshalb dem Ehemann der Mutter, also dem Stiefvater des Kindes, dem Kinde — mit dessen Einwilligung und mit der der Mutter — seinen Namen zu erteilen. Dadurch wird also die Namensverschiedenheit zwischen Mutter und Kind beseitigt. Die Namenserteilung erfolgt durch Erklärung gegenüber der zuständigen Behörde; diese ist in den verschiedenen Bundesstaaten verschieden bestimmt (Standesamt, Amtsgericht usw.). Die Namenserteilung hat keine andere rechtlichen Folgen als eben die Veränderung des Namens der Kindes. Das im vorstehenden Ausgeführten gilt aber nur für den Fall, daß der Ehemann der Mutter nicht zugleich der Vater des Kindes ist. Ist dies der Fall, so bedarf es einer Namenserteilung nicht. Das uneheliche Kind erlangt vielmehr nach § 1719 des Bürgerlichen Gesetzbuchs dadurch, daß seine Eltern sich verheiraten, ohne weiteres die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes und damit auch den Namen des Vaters.

Ein „Bankier“. Wegen Rückfallbetrugs und Unterschlagung hat das Landgericht Magdeburg am 2. November 1912 den Kaufmann Karl Wienbrecher zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte kaufte im Juli 1911 von der Firma G. in Magdeburg Möbel für 272,50 Mark. Obwohl Barzahlung vereinbart war, zahlte er bei der Hebergabe lediglich 50 Mark und am 9. August weitere 50 Mark. Er verpflichtete sich dann, den Rest in Raten zu bezahlen und willigte ein, daß die Möbel bis zur völligen Abzahlung Eigentum der Firma G. bleiben sollten. Wenige Wochen später verkaufte er die Möbel an den Händler Levi und übergab sie ihm, obwohl er der Firma G. noch 171,50 Mark schuldet. Das Gericht hat hierin eine Unterschlagung erblickt, denn wenn der Angeklagte auch ursprünglich die Möbel gekauft und als Eigentum übermittelte erhalten hatte, so war doch nachträglich das Eigentum auf die Firma G. zurück übertragen worden und der Angeklagte hatte von diesem Augenblick an die Möbel nur als fremdes Eigentum in Verwahrung. Was den Betrug betrifft, der dem Angeklagten zur Last gelegt wurde, so kam folgender Tatbestand in Frage: In Suedenburg-Magdeburg betrieb der Angeklagte ein Bank-, Kommissions- und Immobiliengeschäft. Wegen Mangels an Betriebskapital nahm er den Privatmann S. als stillen Teilhaber auf. Dieser sollte monatlich 120 Mark und später 150 Mark sowie Weichnachtsgratifikation und nach Schluß des Geschäftsjahres eine Umsatzprovision erhalten, welche einem Zehntel des Reingewinns entspräche. Als Einlage zahlte S. 1000 Mark und als Sicherheit dafür wurden ihm vom Angeklagten die Wohnungsvermietungen eines Hauses in Suedenburg in Höhe von 1000 Mark gelehrt. S. nahm dabei selbstverständlich an, daß das Haus dem Angeklagten gehörte, was aber nicht der Fall war. Eine Zeugniserkundung mit entsprechendem Inhalt wurde aufgesetzt und unterzeichnet; der Angeklagte verpflichtete sich, jeden Mieter von der Abtretung in Kenntnis zu setzen. Er sagte, er habe das Grundstück von S. gekauft und bezeichnete es fortgesetzt als sein Grundstück. In Wirklichkeit hatte er es nur kaufen wollen und der Verkäufer war vom Kauf zurückgetreten. Der Angeklagte ist verarmungslos und hat 1909 den Offenbarungseid geleistet. Eine weitere Einlage von 1000 Mark ließ sich der Angeklagte von S. gegen das Versprechen geben, ihm sein Geschäftsinventar zu verpfänden. Dieses hatte er teilweise noch nicht bezahlt, teilweise bereits weiterverkauft. S. hat sein Geld nicht zurückbekommen können. Das Gericht hat Betrug in zwei Fällen als erwiesen angesehen. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in welcher er behauptete, die betrügerische Absicht sei nicht erwiesen; außerdem habe er jederzeit das Geld zurückzahlen können. Da diese Behauptungen den tatsächlichen Feststellungen widersprechen, das Urteil auch sonst keine Mängel aufwies, erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision.

Den Kopf zerquetscht. Ein schrecklicher Unfall, der den sofortigen Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag auf dem Bahnhof in Budau. Beim Umladen von Gütern auf der Umladestelle an der Kaiserstraße explodierte eine metallene Sauerstoffflasche und zertrümmerte dem Arbeiter David Schum in Fernerleben, Mariannenstraße 10 wohnhaft, den Kopf vollständig. Der Tod des Mannes trat auf der Stelle ein.

Künstlerjubelium. Am Freitag begehrt Direktor Müller-Sipart, der Direktor vom hiesigen Fürstentum-Theater, sein 30jähriges Bühnenjubelium. Aus diesem Anlaß findet am Freitag abend ein Jubiläum-Festvortrag mit einem eigens dazu ausgearbeiteten Programm statt. Direktor Müller-Sipart, der es verstanden hat, sich die Sympathie der Magdeburger zu erwerben durch seinen Fleiß und sein feines Vortragen, dem Publikum nur Vorzügliches zu bieten, wird durch seine lebenswürdige strebende Gattin auf das Beste in seinem Unternehmen unterstützt. Wünschen wir ihnen von Herzen am Freitag ein volles Haus.

Gehtoben wurden hier: Am 1. d. M. in der Zeit von 2 bis 4 Uhr nachmittags aus einer unerschlossenen Wohnung in der Rinderstraße ein Portemonnaie mit einem Zwanzigmarkstück; im Laufe des Tages aus einer Wohnung in der Großen Diesdorfer Straße ein schwarzer Damenschiffmantel; am 2. vormittags gegen 9 Uhr aus einer Wohnung in der Neustädter Straße etwa 58 Mark; nachmittags gegen 12½ Uhr aus einer Wohnung in der Seifengeißstraße eine goldene Damen-Remontouruhr mit geriffeltem Hand und blauen Blumen auf dem Deckel nebst langer Dubletette; nachmittags gegen 6½ Uhr in einem Warenhaus am Breiten Weg einer Frau aus der Handtasche ein grünes Portemonnaie mit 21 Mark; nachmittags gegen 7 Uhr vom Hofe des Hauptpostamts ein Fahrrad „Ribal“ (Fabriknummer 139978) mit

schwarzem Rahmen, schwarzem Felgen, „Freilaut“ gerader Ventilator und neuen Gebirgsreifen; in der Zeit von 7 bis 8 Uhr abends vom Hofe des Grundstücks Gassebachstraße 7 ein Fahrrad „Deutschland“ (Fabriknummer 459952) mit schwarzem Rahmen, schwarzem Felgen, Freilaut mit Radtrittbremse, und nach oben gebogener Ventilator mit Korkgriffen.

## Konzerte, Theater, Sport u.

(Mittelungen der Direktoren.)

Stadtheater. Für Sonnabend (Anfang 8 Uhr) ist eine Wiederholung von „Cavalleria rusticana“ und „Sottisens Geburtstag“ sowie des durch Frau Sehmacht-Wittig einstudierten Ballett-Diversifements angefügt. Als Volksvorstellung geht Sonntag nachmittag das so überaus beifällig aufgenommene Lustspiel von Dora Dunder „Die kleine Holbein“ in Szene, während abends 7 Uhr die „Meisterfänger“, mit Herrn Kammerfänger Alois Bernarini als Gast, gegeben werden. In der Zeit vom 20. bis 25. April absolviert der ital. bahrische Hoftheaterensemble ein viermaliges Gastspiel in „Jägerblut“. Die beiden Reichsmüller und Matthias Gollinger. Der Ballettverlauf beginnt am kommenden Montag.

## Letzte Nachrichten.

Bs. Berlin, 3. April. (Singer Drahtbericht der „Volksstimme“.) Beim Beginn der heutigen Sitzung der Budgetkommission teilte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Semler mit, daß er infolge der sozialdemokratischen Angriffe wegen seiner Beteiligung an Kolonialgesellschaften kein Referat über Kolonialstaten mehr übernehmen würde. Es scheint, als wenn Herr Semler einem Druck der Nationalliberalen nachgegeben hat. — Der Reichsfiskus hat mitgeteilt, daß er am kommenden Montag im Reichstag über die auswärtige Lage Ausführungen machen würde. Der Staatssekretär für das Auswärtige Amt machte längere Ausführungen, besonders über den Balkan.

Bs. Berlin, 3. April. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags wünschte bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes der Berichterstatter, Abg. Baffermann, Auskunft über die Lage am Balkan. Er begrüßte das Zusammenwirken Deutschlands und Englands bei den Balkanfragen und weiter den freundlichen Ton, auf den die jüngsten Reden der englischen Staatsmänner im Unterhaus gestimmt gewesen seien. Die Haltung Deutschlands bei den gegenwärtigen Wirren habe bewiesen, daß Deutschland eine allgemeine friedliche Politik verfolge. Staatssekretär v. Jagow machte daraufhin Mitteilungen über die Fragen, die mit dem Balkanfrage zusammenhängen. Diese Erklärungen waren vertraulicher Natur.

Bs. Berlin, 3. April. Der Senatskonvent des Reichstags trat gestern abend nach Schluß der Plenarsitzung zusammen zur Festlegung des Arbeitsplans bis Pfingsten. Der Freitag bleibt für die Budgetkommission frei. Am Sonnabend tagt gleichfalls vormittags die Budgetkommission, nachmittags um 2 Uhr das Plenum für die zweite Lesung des Etats des Reichsschatzamt und die Beschlüsse für die Veteranen. Am Montag beginnt die erste Lesung der Deckungsvorlage. Unter Wegfall der sonst üblichen freien Sonnabende und Montage soll bis zu den Pfingstferien der Etat erledigt werden. Man will am 30. April damit fertig sein, wird aber eventuell noch bis zum 3. Mai tagen. Dann beginnen die Pfingstferien.

Hb. Remscheid, 3. April. Die Eheleute Winklermann, die ein junges Mädchen ins Ausland verschleppt hatten, wurden hier verurteilt. Der Mann erhielt 3 Jahre 3 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, die Frau 9 Monate Gefängnis.

Bs. Paris, 3. April. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht den Wortlaut eines Aufrufs, in dem unter Hinweis auf die Beschlüsse des obersten Kriegsrats und die Ausrufungen mehrerer Generale des Hauptbands alle Patrioten aufgefordert werden, Kundgebungen für das Gesetz über die 3jährige Dienstzeit zu veranstalten, um die Volksvertretung zu zwingen, für dieses Gesetz zu stimmen.

Bs. Paris, 3. April. Wie aus Orient gemeldet wird, trat gestern abend an Bord eines im dortigen Arsenal seiner Vollenendung entgegenstehenden Panzerschiffes ein schwerer Unglücksfall zu. Mehrere Arbeiter waren in einem Panzertrümmer mit der Aufstellung zweier 305-Millimeter-Geschütze beschäftigt als diese plötzlich aus den Schienen glitten. Zwei Arbeiter wurden von der Kanone an die Wand des Panzertrümmer gedrückt. Der eine, dem Kopf und Brust zermalmt worden war, wurde auf der Stelle getötet, der andere schwer verwundet. Erst nach zwei Stunden Arbeit gelang es, den Verwundeten aus seiner furchtbaren Lage zu befreien.

Bs. Paris, 3. April. Wie aus Magadan gemeldet wird, hat der Kreuzer „Triant“ mit der Bergung der Reusen des dort gebrannten englischen Dampfers „Agadir“ begonnen. Bisher sind bei den Rettungsarbeiten keinerlei Unglücksfälle vorgekommen.

Bs. Paris, 3. April. Die Polizeipräfektur erhielt seit einiger Zeit anonyme Briefe, in denen erklärt wurde, daß die vier zum Tode verurteilten Automobilbrecher, die augenblicklich auf die Vollstreckung ihres Urteils harren, in unerlaubtem Verkehr mit der Außenwelt ständen. Eine genaue Untersuchung ergab tatsächlich, daß zwei Banditen sich in Besitz langer geschliffener Messer befanden, deren Herkunft nicht aufgefklärt werden konnte. Hierdurch beunruhigt, ging man dazu über, die Kleider der Gefangenen zu revidieren. Es stellte sich heraus, daß in das Kragenfutter der Röcke von allen vier circa 50 Gramm Zyanalkali eingebracht waren. Sie hatten also offenbar die Absicht, sich der Guillotine im letzten Augenblick durch Selbstmord zu entziehen, wie seinerzeit ihr Gefährte Carouy. Das Zyanalkali ist aus den Kleidern entfernt und die Bewachung noch verschärft worden.

Bs. Paris, 3. April. Das Syndikat der Imugsarbeiter beschloß in einer in der Arbeitsbehörde abgehaltenen Versammlung der Gesamtausschüsse, weil ihre Forderungen von den Speditoren abgelehnt worden waren.

Hb. Helsingfors, 3. April. Wie verlautet, wird der zweite Präsident des finnländischen Senats, Karlov, zurücktreten, um dem gegen die zunehmende Russifizierung Finnlands zu protestieren.

Bs. Madrid, 3. April. An der kantabrischen Küste wütet ein heftiger Sturm. Zwei Anderboote sind gesunken und mehrere Personen umgekommen.

Hb. Neuherr, 3. April. Wie es heißt, wird nunmehr der Vorkriegs, uniformierte Frauen in den Polizeidienst zu stellen, in ernsthafte Erwägung gezogen. Sie sollen dort Dienst tun, wo besonders viel Mädchen zusammenkommen. Bei den Erörterungen über die Einführung dieser Institution sagte die Führerin der Frauenrechtlerinnen Frau Porter, daß es für die Männer häufig schwer sei, die Mädchen mit dem notwendigen Takte zu behandeln. Frauen würden oft mit einem Worte mehr ausreichen können als Männer mit ihrer ganzen Brutalität.

## Wettervorhersage.

Freitag, 4. April: Wollig, zeitweise neblig, kühl, ohne nennenswerte Niederschläge.

# Gebr. Bauwach

Freitag, Sonnabend  
Soweit Vorrat!

## Lebensmittel

Freitag, Sonnabend  
Soweit Vorrat!

### Konserven

Normaldosen	ca.	2 Pfd.	1 Pfd.
Junge Schnittbohnen . . . . .	30	—	—
Erbsen fein I . . . . .	85	45	—
Junge Erbsen mit Karotten fein	85	45	—
Spinat . . . . .	45	—	—
Brechspargel mit Köpfen . . . . .	1.00	—	—
Brechspargel mittelfarb. . . . .	1.25	—	—
Brechspargel ohne Köpfe . . . . .	75	—	—
Suppenspargel . . . . .	65	—	—
Aprikosen, ganze Frucht . . . . .	1.10	60	—
Aprikosen, halbe Frucht, gechält .	1.30	70	—
Pflirsche, ganze Frucht . . . . .	1.25	70	—
Pflirsche, halbe Frucht, gechält .	1.40	80	—
Stachelbeeren . . . . .	68	38	—
Kirschen, sauer . . . . .	70	40	—
Preisbeeren . . . . .	10-Pfund-Dose 3.50		

### Fleischwaren

Rot- und Leberwurst . . . . .	Pfund 58 J
Hausmacher-Rot- und Leberwurst .	Pfund 1.05
Polnische Bratwurst . . . . .	Pfund 1.25
Jerrelat- und Salamiwurst . . . . .	Pfund 1.35
Jungenwurst . . . . .	Pfund 1.35
Fleischkäse . . . . .	Pfund 1.60
Roher und gekochter Schinken . . . .	1/4 Pfund 45 J
Würstchen . . . . .	4 Paar 28 J



Prima Schweizerkäse . Pfd.	95 J
Prima Emmentaler Käse . Pfd.	95 J
Vollfetter Zillertaler Käse . Pfd.	85 J
Bierkäse . . . . . Pfd.	85 J
Camembert-Käse . . . . . Stück	28 J
Frühstückskäse . . . . . 3 Stück	25 J
Ziegenkäse . . . . . 3 Stück	22 J
Prima Limburger Käse . Pfd.	55 J

### Obst - Gemüse

Ananas im ganzen . . . . .	Pfund 75 J
Bananen . . . . .	Pfund 25 J
Kanarische Tomaten . . . . .	Pfund 38 J
Freische große Gurken . . . . .	Stück 38 J
Freische Kopfsalat . . . . .	2 Köpfe 25 J
Valencia-Äpfelstücken . . . . .	Duzend 60 45 25 J
Blutapfelstücken . . . . .	Duzend 30 J
Murcia-Blutapfelstücken . . . . .	Duzend 45 J
Katania-Blutapfelstücken . . . . .	Duzend 90 60 J
Zitronen . . . . .	Duzend 60 50 40 J

### Dörrobst

Prima Mischobst . . . . .	Pfund 40 J
Ringäpfel . . . . .	Pfund 38 J
Pflaumen . . . . .	Pfund 50 40 30 J
Aprikosen . . . . .	Pfund 70 60 55 J
Birnen . . . . .	Pfund 55 J

### Melange-Marmelade

10-Pfund-Eimer 2.40 5-Pfund-Eimer 1.25

### Aprikosen-, Johannisbeer-, Himbeer-, Kirsch-Marmelade

5-Pfund-Eimer 2.75 3-Pfund-Eimer 1.85 1-Pfund-Glas 68 J

### Feinster Kunsthonig

10-Pfund-Eimer oder -Topf 2.45 5-Pfund-Topf 1.35

### Frische Eier 85

Mandel 85 J

### Kolonialwaren

Saferstücken, Isie . . . . .	Pfund 22 J
Saferstücken, Isie . . . . .	Pfund 30 25 J
Hausmacher-Ändeln . . . . .	Pfund 32 J
Siergranen . . . . .	Pfund 32 J
Granen . . . . .	Pfund 22 20 18 15 J
Berlago . . . . .	Pfund 38 J
Buddingpulver . . . . .	10 Pakete 50 J
Pflanzenfett . . . . .	Pfund 60 J
Gebr. Kaffee, rein schmeckend .	Pfund 1.35

### Konfitüren

Blochschokolade, garantiert rein	Pfd. 70 58 J
Bombon-Mischung . . . . .	Pfund 50 35 J
Cisbonbons . . . . .	Pfund 50 J
Gelee-Früchte . . . . .	Pfund 60 J
Kakao, garantiert rein . . . . .	Pfund 90 58 J

### Neue Malta-Kartoffeln 25

3 Pfund 25 J

### Strebsamer Kaufmann

großer Parteifreund, welcher Lust und Liebe hat, ein Konfektionsgeschäft mit Arbeitergarben einzurichten, speziell für den Arbeiterkreis, sucht Interessenten, welche Vorlesen, Referenzen zu Diensten. Einige Entwürfe, wie Lebensversicherungsabläufe, vorhanden. Erfahren unter Reel an die Expedition dieses Blattes. 950

### Klapp-Sportwagen



mit Gummirädern von 9.50 Mark an

### Kinderwagen

Kastenwagen mit Gummirädern und Vorstellgriff 25.00 an  
Peddigrohrwagen mit Gummirädern und Vorstellgriff von 29.00 an  
Reise- u. Wäschkoffer, Couplettoffer, Peddigrohrmöbel, Wäschkisten, Damenfordern usw. in größter Auswahl zu billigen Preisen

G. Schmohl Jakobstraße Ecke Gr. Marktstraße

### Offerierte Posten Fahrrad-Decken

keine für mich extra angefertigte, sondern Prima frische reguläre, geprüfte und bekannte Ware. 1608

Billige Decke ohne Garantie . . . . .	1.70
Gute geprüfte Decke 3 Monate Garantie . . . . .	3.00
ff. Gebirgsdecke 6 Monate Garantie . . . . .	4.15
Extra Prima Decke 15 Monate Garantie . . . . .	5.65
Extra-Gebirgsrollen-Decke 15 Monate Garantie . . . . .	6.00

Ohne Konkurrenz! Johannesberg 7c neben Café Central.

### Meine Zahn-Praxis

befindet sich jetzt Halberstädter Straße 107, II gegenüber der Kurfürstenstraße Robert Volk.

### Geschäfts-Übergabe.

Hiermit meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft an

### Herrn Oskar Reysner

verkauft habe.

Eage meiner werten Kundschaft für das mir entgegengebrachte Vertrauen meinen besten Dank und bitte dieses meinem Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. Es zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Groß-Ditterleben, Breite Str. 23, den 31. März, Adalbert Heinemann.

Bezugnehmend auf oben Gefagtes bitte ich das meinem Vorgänger gegebene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Erwähne gleichzeitig, daß ich das Geschäft bedeutend vergrößert habe, indem ich verschiedene Artikel zum Verkauf bringe, welche vormher noch nicht geführt wurden. Näheres werde durch Annoncen noch bekanntgeben.

Hochachtungsvoll  
Groß-Ditterleben, Breite Str. 23, den 31. März, Oskar Reysner vor Adalbert Heinemann.

### Keine Geheimnisse

sondern nur die hochfeinen Qualitäten sind meine großen Erfolge in Zigarren

Seit Jahren ist es weit

und breit bekannt:



Auf der

höchsten Stufe

der Leistungsfähigkeit

stehen Otto Schmid's

Fabrikate in Zigarren.

Kein Bedenken beim Einkauf, da nicht daßende über das Geld Größte Anerkennung

gehörten in bestem Qualität zu Marke 37-100 ZH. betriebligen den vornehmsten Marken.

5-Pf.-Zigarren . . . . .	à Marke 34-38 ZH.
6-Pf.-Zigarren . . . . .	à Marke 40-45 ZH.
7-Pf.-Zigarren . . . . .	à Marke 50-55 ZH.
10-Pf.-Zigarren . . . . .	à Marke 60-75 ZH.
15-Pf.-Zigarren . . . . .	à Marke 100 ZH.
20-Pf.-Zigarren . . . . .	à Marke 130-150 ZH.

haben a 100 Stück zum Markpreis, nach außerhalb 900 Stück franco per Nachnahme. Marken à 10 Stück zum vollen Preis. - Für die größte, preisgünstigsten Nachbestellungen benutzen die größte, preisgünstigsten der Schmiederei.

Otto Schmid, Magdeburg

Regierungstraße 10, gegenüber dem Steinfuhr. Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros - Fernspr. 4379 - Sendung mit Aufträgen gratis und schnell.

### Butter billiger!

Merkeinste Markereibutter à Pfund 1.50 Mark mit 10% Rabatt, also netto 1.35 Mk.

Mitteldeutscher Waren-Einkaufs-Verein  
Zehnerbeck und Umgebung. 1429



### Seefische!

Heute vormittag in Buckau, Sudenburg und Neue Neustadt  
Sonnabend vormittag vor der Buckauer Bierhalle sowie in meinem Ladengeschäft kommen in prächtvoller, blaufischer Qualität zum Verkauf:

Fetter Dorsch (1- bis 4pfändig) . . . . .	Pfund 16 Pf.
Fetter Kabeljau im Ausschnitt . . . . .	Pfund 18 Pf.
Fetter Seelachs im Ausschnitt . . . . .	Pfund 18 Pf.
Ostsee-Schollen . . . . .	Pfund 25 Pf.
See-Forellen . . . . .	Pfund 25 Pf.
Fisch-Filet . . . . .	Pfund 28 Pf.
Fisch-Karbonade . . . . .	Pfund 35 Pf.

Reichhaltige Kochbücher gratis.

Ferner offeriere: 1429  
Bratheringe 1, Dose 1.45 Mk. 1, Dose 2.40 Mk.  
4-Ltr.-Dose Rollmöps und Bismarck-Heringe 1.90 Mk.  
Oelsardinen 1, Dose 1.25 Mk. 2, Dose 2.25 Mk.

Fernruf 2074 L. Püttelkow Jakobstr. 47.

Kartoffeln jeder Str. 3.50, 10 Pfd. 85 J. Industrie, Mag. bonum, Up to date Str. 2.40, großer Posten zurückgesetzte, 10 Pfd. 25 J. Franzkartoff. frühe von 27-30 3.35 Mark blaue Str. 4.50, 10 Pfd. 50 J. Hierer von 31-35 3.85 Mark Str. 3.50, 10 Pfd. 40 J. Koch, 100 von 31-35 3.85 Mark Jacobs- u. Waggeiraffen-Edc. H. Gaedcke, Tischlerkrugstr. 27.

### Der Industriebaron

Geschichte eines amerikanischen Millionärs von Apton Sinclair

Preis 50 Pfennig

empfehl  
Buchhandl. Volksstimme  
Große Münzstraße 3.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 78.

Magdeburg, Freitag den 4. April 1913.

24. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

130. Sitzung.

Berlin, 2. April, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Niemand.

Präsident Kämpf begrüßt die Abgeordneten nach den Osterferien und gedenkt des verstorbenen Fürsten von Reuß j. L., des ermordeten Königs von Griechenland sowie des Sturmungsküchens in den Vereinigten Staaten. (Die Abgeordneten haben sich von den Plätzen erhoben.)

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Antrags Maß und Genossen (Fortschr. Sp.), den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familienfideikommissen an Grund und Boden verboten und die Auflösung bestehender Familienfideikommissionen befördert wird.

Den Antrag begründet

Abg. Gothein (Fortschr. Sp.): Ein Fideikommiss, das den Boden unberührt macht, soll der Erhaltung der Familie dienen. Das Gegenteil ist richtig, denn die jüngeren Söhne solcher Familien heiraten nur selten und die Ehen der Majoratsherren sind verhältnismäßig kinderarm; mit Recht ist daher die Vererbung eines Familienfideikommisses der eines Totenfideikommisses gleichgestellt worden. Der Familienfideikommiss wird durch Fideikommissionen nicht erhalten, sondern zerstört; schon die Geschichte von Jakob und Esau zeigt, wie das Erstgeburtsrecht zu Verrat, Erblichkeitserei und so weiter führt. Vor der großen französischen Revolution war der Boden Frankreichs verunreinigt, weil er durch Fideikommissionen gebunden war; trotz der Last der napoleonischen Kriege ging Frankreich aus ihnen kulturell gehoben hervor, weil an die Stelle des Fideikommissbesitzers der selbstwirtschaftende kleine Bauer getreten war. In Deutschland aber steuern wir geradezu englischen Verhältnissen zu, wo mehr als die Hälfte der Bodenfläche fideikommissarisch gebunden ist. In Deutschland haben wir den größten Prozentsatz gebundenen Bodens in Schlesien, wo wir daher auch einen ständigen Rückgang des kleinen und mittleren Grundbesitzes sehen. Seit 1885 geht diese Entvölkerung des platten Landes, die immer mit dem Großgrundbesitz verbunden ist, in starkem Maße vor sich, in einzelnen Großgrundbesitzkreisen ist der Bevölkerungsrückgang bis auf 17 Prozent gestiegen. (Hört, hört! b. d. Sp.) Auch für die Urbarmachung der Moore ist der Fideikommissbesitz ein starker Hemmschuh, denn der Besitzer kann ja für solche Zwecke gar keine Mittel aufwenden, da er auch für seine jüngeren Kinder Geld zurücklassen muß. Die jetzigen Zustände auf dem Gebiete des Fideikommisswesens bedeuten eine schwere Gefahr für eine gesunde Besitzverteilung. Mit diesem Fremdkörper — denn das Fideikommisswesen ist nichts als ein verkehrter Importartikel — muß endlich einmal aufgeräumt werden. (Lebhafte Beifälle links.)

Abg. Sierl (Soz.): Sowohl im Reichstag wie in den Einzel- landtagen verheißt man ein Jahr, in dem nicht über den Fideikommiss und den Großgrundbesitz gesprochen wird, diese Gebilde, die so gar nicht in unsere Zeit hineinpassen. Wenn über Lebens- mittelversorgung und Volksernährung gesprochen wird, so spielt der Großgrundbesitz und vor allem der Fideikommissbesitz dabei eine große Rolle. Herr Gothein ist bis auf Esau zurückgegangen, um zu beweisen, daß der Fideikommiss unbenutzbar sei und etwas Schädliches und Unedles darstelle. Mit Recht hat der Vordrucker auch behauptet, daß für die Volksernährung die Bindung des Besitzes eine gewisse Gefahr bedeute. Jede Statistik über die Volksernährung beweist, daß nicht der Großgrundbesitz die Hauptquelle ist, aus der die Nahrung des Volkes fließt, sondern der kleinere und mittlere Besitz. Den bündigsten Beweis liefert die Viehzählung von 1912, die ergeben hat, daß gerade beim Großgrundbesitz die Viehhaltung im allergeringsten Maße zurückgegangen ist. Für Preußen wird zwar konstatiert, daß sich die Viehhaltung gehoben hat, aber nur, weil das Ergebnis dem Ausnahmejahr 1911 gegenübergestellt wird. Vergleicht man das Ergebnis der Viehzählung dagegen mit dem von 1908, so zeigt sich, daß, während 1908 der Rindviehbestand in Preußen noch 12 089 000 Stück betrug, er 1912 nur noch 11 856 106 Stück beträgt. (Hört, hört! b. d. Sp.) Das Streben des Großgrundbesitzes geht eben vielmehr dahin, möglichst viel Getreide zu bauen.

Das typische Land des kleinen und mittleren Besitzes ist Bayern. Trotzdem nimmt auch dort das Bauernlegen durch die Fideikommissbildung gewaltig überhand. Man kann kaum irgendein Gesetz und Verordnungsblatt in die Hand nehmen, ohne zu finden, daß irgendein Minister in Bayern Hunderte von hektaren Bauernland seinem Fideikommiss einverleibt. 1893 hatten wir in Bayern 150 Fideikommissbesitzer mit 160 136 Hektar; 1907 war die Zahl auf 203 gestiegen, die einen Grundbesitz von 238 559 Hektar hatten. (Hört, hört!) Diese Fideikommissbildung wirkt wie Sprengpulver auf die Landbevölkerung, sie verliert ihren letzten Haub, verläßt die Dörfer, zieht in die Städte, vermischt dort das Proletariat, drückt die Löhne der Arbeiter, damit auch die Lebenshaltung der Bevölkerung und entvölkert das flache Land von Arbeitskräften. Erst ruft man künstlich durch das Bauernlegen die Leute her, und dann führt man sie als Entschuldigungsgrund an für die verminderte Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim hat wiederholt seine warnende Stimme gegen die Fideikommissbildung erhoben und hat sehr kräftige und durchschlagende Gründe dagegen angeführt, ohne daß doch das Zentrum irgendwie energisch eingegriffen hätte. (Hört, hört! b. d. Sp.) Wenn man die Zusammenfassung des Zentrums betrachtet, kaum man sich darüber nicht wundern, denn der Abel hat eine gewichtige Stimme in dieser Partei, und man kann von ihr nicht verlangen, daß sie sich solchen hochwichtigen Angelegenheiten vor dem Kopf stoßen soll. In Bayern weiß man um so weniger an Maßnahmen gegen den Fideikommiss, da ja fast sämtliche Reichsräte Fideikommissbesitzer sind. (Hört, hört! bei den Soz.) Der dortige Zustand ist ein großer Unfug, und ebenso ist es auch in andern Bundesstaaten. Daher muß das Reich durch eine entsprechende Gesetzgebung eingreifen, zumal der Grund und Boden von Rechts wegen der Allgemeinheit gehört. Die Sorge um die Ernährung des deutschen Volkes müßte die Regierung veranlassen, der Auflösung der Fideikommissionen näher zu treten. (Sehr wahr! b. d. Sp.) Das preussische Gesetz verteidigt die Fideikommissionen damit, daß sie geeignet seien, dem Großgrundbesitz seinen Besitzstand zu gewährleisten und eine Reihe gesünder Einnahmen zu schaffen, die von Jugend auf den öffentlichen Angelegenheiten Interesse entgegenbringen und in der Selbstverwaltung mit ungenügender Hingabe tätig sind. Der ganze Gedankengang dieses preussischen Gesetzes ist mittelalterlich, seine Wendungen deken sich zum Teile vollständig mit denen des konservativen Handbuchs. Man erkennt daraus deutlich, daß die preussische Regierung nur das gefährliche Bollzugsorgan jener feudalen Kreise ist. Durch die Vereinerung großer Landstrecken in einer Hand und durch die Unberücksichtigung des Besitzes will man auf landwirtschaftlichem Gebiet, wo Arbeiterorganisationen nicht vorhanden sind, eine politische Macht schaffen, wie man es auf industriellen Gebieten nicht mehr kann. Das Fideikommiss soll dazu helfen, das alte Feudal-

system aufrechtzuerhalten. Der Großgrundbesitz ist der Rettungsanker, an den sich alle die Hammern, die den Fortschritt aufhalten wollen.

In den Wahlprotokollen des Reichstags finden wir in ausgezeichnete Weise Zeugnisse für die politische Tätigkeit des Großgrundbesitzes. (Sehr wahr! b. d. Sp.) Der preussische Entwurf spricht von der Uneigennützigkeit der Großgrundbesitzer. Wo hat sich denn die bisher gezeigt? Das Steuerjahr 1909 hat im ganzen Volke bewiesen, wo diese Tugend im Großgrundbesitz zu finden ist, sie kam glänzend zum Vorschein bei der Vermögens- und Erbschaftsteuer. (Sehr richtig! b. d. Sp.) Die Fülle auf die Lebensmittel kamen dem Großgrundbesitz ohne jede Gegenleistung zugute, und wenn dieses Jahr für die neue Militärvorlage auch vom Großgrundbesitz und vom Fideikommissbesitzer Opfer verlangt werden, so bedeuten sie gar nichts gegenüber den Opfern, die ständig der Geringste im Lande bringen muß. (Sehr richtig! b. d. Sp.) Der geringste Tagelöhner, der mit Aufwendung seiner ganzen Kraft bei einem Leben von Arbeit und Sorge, bei Entbehrungen und Not im Kampfe ums Dasein seine Kinder zu tüchtigen Menschen erzieht, leistet mehr für die Allgemeinheit, als der, dem man von Klein auf sagt, er sei etwas ganz Besonderes, damit er später mit Verachtung auf die Arbeiter herabsieht. (Lebh. Sehr wahr! b. d. Sp.)

Die Allgemeinheit hat kein Interesse daran, besondere Gesetze zur Erhaltung des Glanzes einzelner Familien zu schaffen, vielmehr soll ohne Ansehen der Person nur die Tüchtigkeit darüber entscheiden, ob jemand etwa im Staate mitzureden hat. Wenn die Regierungen glauben, die Nachkommen der Fideikommissbesitzer sind immer tüchtig, so sind sie schiefe gewickelt, im Gegenteil ist in diesen Familien die Degeneration meist sehr weit vorgeschritten. (Sehr wahr! links.) Auch in wirtschaftlicher Beziehung, in bezug auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln, kann man von einer Pflichterfüllung der Großgrundbesitzer nicht sprechen. Die Fülle haben den Bodenwert ungemein gesteigert, und dazu geführt, daß mit dem Boden Wucher getrieben worden ist, und gerade die Großgrundbesitzer waren es, die unter die Güterpekulanten gegangen sind. (Lebh. Sehr richtig! links.) Auch der kleine und mittlere Besitz ist diesem bösen Beispiel gefolgt, auch sein Verfallszeitpunkt ist in wenigen Jahren ungemessen gestiegen, in den letzten 10 Jahren allein um 83 Prozent (Hört, hört! b. d. Sp.), was in der Erhöhung der Lebens- und Nahrungsmittel für das gesamte Volk zum deutlichen Ausdruck kommt. Daß diese auf den Zolltarif zurückzuführende Entwicklung ungeheuer ist und ein Unglück für die gesamte Volkswirtschaft bedeutet, hat unter dem verlegenen Schweigen seiner Freunde am 17. Januar hier selbst Graf Blanck ausgeprochen. (Hört, hört! b. d. Sp.)

Der Besitzwechsel ist außerordentlich stark und führt zu immenser Bodenverschuldung; die Hypothekenbelastung des ländlichen Grundbesitzes hat von 1909 bis 1911 von 640 Millionen auf 791 Millionen zugenommen. Der Großgrundbesitz wird eben als Spekulationsobjekt, als Objekt zum Verdienen betrachtet, wodurch die Allgemeinheit geschädigt wird. Der Fideikommissbesitz ist eine gefährliche Erscheinung, ein Mittel zur Bereicherung einzelner und zur Ausfaltung des ganzen Volkes. Nicht die Sorge um die Ernährung des Volkes, sondern das Streben nach mühelosem großem Gewinn ist die Triebfeder des Handelns der Großgrundbesitzer. Je größer der Besitz, um so schlimmer ist seine Wirkung. Deshalb müssen die Besitzverhältnisse an Grund und Boden anders geregelt werden. Herr Gothein aber hat keine Konsequenzen aus den Schäden des Großgrundbesitzes gezogen, er wollte nur als ersten Schritt das Verbot der Errichtung neuer Fideikommissionen. Wir Sozialdemokraten aber sagen, wenn eine Änderung eintreten soll, muß die gesamte Grund- und Bodenverteilung auf geistlichem Wege anders geregelt werden, der Boden darf nicht Spekulationsobjekt, sondern muß Eigentum der Allgemeinheit sein, wir verlangen daher von den Regierungen eine eingehende Untersuchung der Besitzverhältnisse, und eine pflichtgemäße Durchführung einer Änderung der Besitzformen. Dem Antrag stimmen wir zu, obwohl wir wissen, daß die Regierung Fleisch ist vom Fleis und Blut vom Blute der Großgrundbesitzer, und daß sie daher nicht wagen wird, den Kopf der Fideikommission abzuschneiden. Sollte der preussische Entwurf sie noch erhalten müssen, um den Glanz bestimmter Familien aufrechtzuerhalten, die eben die Sterne sind an der Sonne des Hofes. Wir hoffen aber, daß das Wort „Die Entwicklung steht nicht still“ auch auf die Landwirtschaft zutrifft, und daß eine Zeit kommen wird, wo die Bewirtschaftung des Grund und Bodens und die Erzeugung der Nahrungsmittel des und für die Gesellschaft betrieben werden kann. (Bravo! b. d. Sp.)

Abg. Dr. Spain (Ztr., auf der Tribüne unverständlich), sucht nachzuweisen, daß die in Frage stehende Materie zur Zuständigkeit der Landes-, nicht der Reichsgesetzgebung gehört.

Abg. Dr. Thoma (natl.): Die Zuständigkeit des Reiches ist ganz zweifellos, da das Reich das gesamte bürgerliche Recht regeln kann. Materieell begegnet sich der Antrag mit einem national-liberalen vom Februar vorigen Jahres. Das Institut der Fideikommission hat etwas Hebräisches, Mittelaltersches an sich; der Errichtung neuer Fideikommissionen liegt sicherlich kein öffentliches Interesse vor. (Sehr richtig! links.) Daß auf Fideikommissionen schlecht gewirkt werden, ist eine Axiomatik. (Sehr wahr! links.) In der Pfalz ist die Fideikommissionen seit jeher verboten; desto mehr ist sie im übrigen Bayern infolge der Bestimmungen über die Reichsräte verbreitet. Es gibt auch lebens-längliche Reichsräte, das sind Leute, die teils sich um das Vaterland viel verdient gemacht, teils am Vaterland viel verdient haben. (Gr. Heiterk. links.) Wir treten durch unsere Zustimmung zu dem Antrag ein für eine gesunde Bauerpolitik und innere Kolonisation gegen die ungesunde, dem Allgemeinwohl widersprechende Fideikommissionentwicklung.

Abg. Dietrich (Ztr.): Das Fideikommisswesen kann nur unter Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse geregelt werden; die Eigenart der einzelnen Länder muß respektiert werden. (Sehr richtig! rechts.) Den Mängeln des gegenwärtigen Fideikommissrechts, das seit 100 Jahren nicht verändert ist, verschließen auch wir uns nicht, wenn wir auch Anhänger der Fideikommission sind. In der Absicht, eine gesunde Bauerpolitik herbeizuführen, unerschrocken wir uns von den Freunden des Vordruckers nicht. Die Notwendigkeit, die übermäßige Bindung des Grundbesitzes besonders in bestimmten Gegenden zu verhindern, wo infolge dieser Bindung nicht genug Land für die innere Kolonisation bleibt, erkennen auch wir an. Auch wir wollen nicht, daß der Großgrundbesitz lediglich der äußeren Dekoration oder der Jagdschikane diene. (Sehr gut! links.) Die Fideikommissionbildung sollte auf Güter beschränkt bleiben, die seit 30 Jahren im Besitz derselben Familie sind. Für die Waldwirtschaft ist der Fideikommiss von großer Bedeutung; er müßte für sie direkt erfunden werden, wenn er nicht bestände. Das Institut der Fideikommission ist so selbstbegündet in unserer Verfassung und unserer Volksgewohnheit (Lachen b. d. Sp.), daß auch diese Debatte nicht ins-tand sein wird, es zu beseitigen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dove (Fortschr. Sp.): Dem Vordrucker ist die Sache, die er vertritt, selbst nicht ganz sympathisch. (Sehr gut! links.) Wir hoffen, daß unser Antrag, der den Charakter als Schenkung nur durch den Widerstand der Regierung hat, sehr bald verwirklicht werden wird. Herr Dietrich hat recht, Grundbesitz soll nur haben, wer ihn auch wirklich bewirtschaftet, aber, sagen wir, es

soll auch jeder nur so viel Grundbesitz haben, wie er selbst bewirtschaften kann. (Bravo! links.)

Abg. Bernstein (Soz.): Herr Dietrich war wohl doch die Sache, die er vertritt, sehr sympathisch, aber er war sich jedenfalls bewußt, daß er eine Sache vertritt, die der Mehrheit des Reichstags und der großen Mehrheit des Volkes sehr unpopulär ist. (Sehr wahr! b. d. Sp.) Vom Dreiklassenparlament ist eine befriedigende Regelung dieser Materie nicht zu erwarten. Ich finde es geradezu beschämend, daß sich der Reichstag überhaupt noch mit dieser Frage befassen muß. (Sehr wahr! b. d. Sp.) Trotz des Anwachsens der Bevölkerung ist der Fideikommiss in den letzten Jahren sogar noch gestiegen. Es handelt sich hier nur darum, bestimmten privilegierten Schichten eine Form des Besitzes zu erhalten, die ihnen einen weitgehenden Einfluß im Staate sichert. (Sehr wahr! b. d. Sp.) Wir haben davon abgesehen, den freisinnigen Antrag zu amendieren, obwohl er uns durchaus nicht weit genug geht. Nach unserer Ansicht muß der Fideikommissbesitz grundsätzlich durch die Reichsgesetzgebung beseitigt und übergeführt werden in das Eigentum der Allgemeinheit. Damit aber die heutige Erörterung nicht ohne jedes positive Resultat ausgeht, werden wir für den freisinnigen Antrag stimmen. (Bravo! b. d. Sp.)

Damit schließt die Debatte.

Der Antrag der Volkspartei wird gegen die Stimmen der

Rechten und des Zentrums angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. (Rechnungssachen, Wahlprüfungen, Petitionen.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

155. Sitzung.

Berlin, 2. April, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Von Trost zu Solz.

### Zweite Lesung des Kultusetats.

Abg. Hoffmann (Soz.): Bevor wir das Gehalt des Ministers und seiner Beamten bewilligen, müssen wir erst seine Auskunft über gewisse gesetzwidrige Verordnungen und Maßregeln hören und müssen uns die ganze Amtsführung ansehen. Bitte Kreise verlangen die Trennung von Kirche und Staat.

Präsident Graf Schwerin-Köslitz: Nach dem gestern gefassten Beschluß des Hauses findet eine allgemeine Besprechung beim Titel „Ministergehalt“ nicht mehr statt, sondern nur bei den einzelnen Abschnitten. Sie dürfen also solche Ausführungen jetzt nicht machen.

Abg. Hoffmann (Soz.) betont, daß die allgemeine Besprechung ein feststehender Brauch des Hauses sei und auch nach der Geschäftsordnung gar nicht abgeschafft werden könne, denn, wenn sie auch sagt, daß bei der zweiten Lesung von Gesetzesentwürfen eine allgemeine Besprechung nicht stattfinden solle, bedeutet das beim Etat nur, daß in der zweiten Lesung nicht eine allgemeine Besprechung über den Gesamtetat stattfinden solle, keineswegs beziehe sich das auf die allgemeine Besprechung der Einzelteile, die auch deshalb im Interesse der Minderheit, zu deren Schutz die Geschäftsordnung mitgeschaffen ist, unentbehrlich sei, weil für gewisse Fragen bei den einzelnen Abschnitten des Etats gar keine Gelegenheit zu ihrer Besprechung gegeben sei.

Hieran schließt sich, während Abg. Hoffmann immer noch das Wort zur Sache hat, eine mehr als einstündige Geschäftsordnungsdebatte, in der die Abgg. Hoffmann, Leinert und Dr. Viehnecht (Soz.) scharf gegen die Einschränkung der Redefreiheit protestieren und sie auf die Furcht der Mehrheit vor unangenehmen Reden zurückführen. Abg. Dr. Wiemer (Fortschr. Sp.) beantragt schließlich Aufhebung des gestrigen Beschlusses, während Abg. Dr. Seydebrand (Ztr.) beantragt, die Haltung des Präsidenten zu billigen. Abg. Gerold (Ztr.) erklärt, daß beim Ministergehalt nur über dessen Höhe gesprochen werden dürfe.

Abg. Hoffmann: Das ist die denkbar niedrigste Einschätzung eines Parlamentes!

Die Geschäftsordnungsdebatte wird geschlossen, das Haus billigt gegen Fortschrittler und Sozialdemokraten das Wort des Präsidenten.

Abg. Leinert (Soz.) konstatiert, daß das Haus erst nach dreimaliger Ruje zur Sache entscheiden dürfe, es ein Redner weiterreden könne. Das Haus war also zu dem eben gefassten Beschluß gar nicht berechtigt!

Abg. Hoffmann (Soz.): Wenn man diesen Zustand sehen möchte man ja rufen: kommt wieder, lieber Kröscher! (Stöße Weiterkeit.)

Der Antrag Wiemer wird gegen die Linke abgelehnt, ebenso ein Antrag Hoffmann, die Sitzung zu einer möglichst allgemeinen Fraktionsbesprechung auf eine halbe Stunde zu unterbrechen.

Abg. Hoffmann (Soz.) legt nun seine Rede zum Titel „Ministergehalt“ fort. Er führt aus, daß die Sozialdemokratie das Ministergehalt ablehne, weil die Frage der Trennung von Staat und Kirche unter diesem Ministerium um nicht einen Schritt vorwärts gekommen sei. Der Redner wird im Laufe dieser Ausführungen vom Präsidenten dreimal zur Sache gerufen und das Haus entzieht dem Abg. Hoffmann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und einiger Fortschrittler das Wort. Abg. Hoffmann verläßt die Tribüne mit dem Ruje: „Gewalt geht vor Recht! Gehent wird Ihnen nicht!“

Die Abstimmung über alle Gehalte des Kultusministeriums wird bis zum Schlusse der Beratung des Kultusetats ausgesetzt.

Abg. Dr. Dietrich (Ztr.) klagt über Benachteiligung ländlicher Beiräte.

Abg. Cassel (Fortschr. Sp.) beantragt eine Unterstützung bedürftiger Synagogengemeinden durch den Staat.

Die Abgg. Dr. v. Campe (natl.) und Sierl (freisinnl.) kritisieren die Eintragung des Osterfestes.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir verlangen die Trennung von Kirche und Staat und die Trennung von Kirche und Schule. Die Schule soll für das Leben, die Kirche für das Jenseits bereit sein. Beides hat nichts miteinander zu tun. Die Kirche ist heute nicht mehr ein Instrument des Gottesdiensts, sondern sie ist ein Instrument des Staates geworden. Der Staat verlangt keine Unterstützung eine Gegenleistung von der Kirche und die Kirche die Kirche dem Staate dabei helfen, die Massen des Volkes zu erhalten. (Sehr wahr! b. d. Sp.) Wenn wir Millionen für den Kultus ausgeben, dann sollte sich der Minister auch darum kümmern, wie dort gearbeitet wird. Die Zahl der Pastoren aus der Landeskirche wird immer größer. Durch die Zahl der Pastoren die Erklärung des Ersten Bürgermeisters von Berlin, daß der Staat der ausschließlich seinen Aufwand aus der Landeskirche demnach begründete, daß das Wesen des Christentums mit jeder wirtschaftlichen Weltanschauung in Widerspruch steht und der Erhaltung einlechte gegen die religiöse Form der Kirche des Volkstums trude. Die Zahlen der Pastoren aber ihre Gerichtigkeit, Liebe und Gehör. Der Staat soll nicht mehr ihr Weg führen. Nebenbei seien wir darauf im Bewußtsein, wenn beim Zentrum wird der Weg von Berlin geschlossen. Der ist der



Eine Qualitätsmarke  
ersten Ranges! Allbewährt,  
überall beliebt und unübertroffen!

# Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Man achte ausdrücklich auf den  
Namen Henkel und weise  
mündensüchtige Nachahmungen  
zurück!

## Sudenburg. Geschäfts-Eröffnung mittags 2 Uhr.

Mit heutigem Tage eröffne ich in Sudenburg,

Ecke Schöninger und Rottersdorfer Straße  
im besseren Stil ein

# Manufaktur- und Modewaren-Geschäft.

Meine 37jährige Erfahrung in dieser Branche bürgt für gute Ware bei mässigen Preisen. Das Lager umfasst:

**Kleiderstoffe** von feinsten Eolienne bis zu den einfachsten wollenen und halbwollenen Stoffen

**Wäsche** in allen Ausführungen zu feinsten Ausstattungen und täglichem Gebrauch

**Gardinen, Künstlergardinen** Allover-Net und Madras

**Damen-Konfektion und Kostüme**

**Knaben-Anzüge** von den feinsten bis zu den einfachsten Woll- und Waschanzügen

**Bettfedern und Daunen**

Großes Lager in fertigen Betten

**Wolle, Strümpfe, Handschuhe.**

Mein Bestreben wird es stets sein, neue moderne Sachen zu angemessenen billigen Preisen zu liefern, und bitte ich das verehrte Publikum von Magdeburg und Umgegend, mich darin unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

1481

## Ernst Lösche

Sudenburg  
Ecke Schöninger und Rottersdorfer Straße.

### Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansbrücke 8a. — Fernsprecher Nr. 276.  
Sprechst.: Vorm. von 10 bis 1 u. nachm. von 6 bis 8 Uhr.

**Versammlungen finden statt:**

Sonnabend den 5. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

Bezirk Budau im Lokal von Saak, Feldstraße 1.

Bezirk Diesdorf im Lokal des Herrn Pöltge.

**Tagesordnung in allen Versammlungen:**

1. Vortrag. 2. Freie Aussprache. 3. Verbandsangelegenheiten.

Redner:

In Wilhelmstadt Herr m. Görrn, in Budau H. Schwierste  
und in Diesdorf A. Weidner. 1506

Zahlreichen Besuch erwartet Die Verwaltung.

### Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Münzstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluß 1912.  
Sprechstunden nur wochentags am Vormitt. von 9 $\frac{1}{2}$  bis 1 Uhr,  
am Nachmittag von 6 bis 7 Uhr. — Sonntags geschlossen.

**Versammlungen finden statt:**

Sonnabend den 5. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

Bezirk Graau-Prester im Lokal des Herrn Kreifenbaum,  
Biefferstraße 10.

Vortrag des Kollegen D. Winger über Industrie- und  
Lohnarbeit.

Bezirk Westerhüsen im Lokal des Herrn Timme (früher  
Baufmann).

Vortrag des Genossen Wöflinger über Die Angriffe auf  
das Koalitionsrecht.

Branchen der Elektromonteur im Lokal des Herrn Grunow,  
Bahnhofstraße 15b

1. Vortrag des Kollegen Baumann über Die Entwicklung  
der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

2. Versammlungsangelegenheiten.

Auf der Tagesordnung der Bezirksversammlungen steht außerdem:

Stellungnahme zur Verbands-Generalversammlung  
in Breslau und Anstellung der Kandidaten.

Im Sterbeanhang ist das Feld 304 zu fleben.

Die Verwaltung.

### Rat- und Auskunftsstelle

des  
Gewerkschaftskartells Neuhaldensleben

Gröperstraße 12b, 1 Treppe.

Bezugsfreie Rechtsauskunft, kostenloser Anfertigung von Schrift-  
stücken aller Art Sprechstunden: Mittags von 11 bis 1 Uhr,  
abends von 6 bis 7 Uhr. Sonnabends und Sonntags geschlossen.

Aschersleben = Deutscher Buchbinder-Verband

Sonnabend, 5. April, abds. 8 Uhr, in Wilkes Lokal

**2. Stiftungsfest**

bestehend in Konzert, Gefangenschaftsführungen und nach-  
folgendem Ball.

Programme a 25 Pfg. sind in den Konsumvereinslagern  
und bei Greiner sen. und Greiner jun. zu haben. 1431

11342

## Terror

Dokumente über Terrorismus und Betrug im wirtschaftlichen  
und politischen Kampfe.

Gesammelt und herausgegeben von Franz Klühs.

Preis gebunden 2.50 Mark.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Ein gutes rotes Bett  
jauberes und mehrere gute Bettstücke  
sind billig zu verk. Blumenthal-  
straße 2, vorn r. 1 Et. 1468

**Fahrradhaus Frisch-Auf**

E. G. m. b. H., Magdeburg,  
in Liquidation.

Anberordentliche  
**Generalversammlung**

am 12. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

bei Herrn Oskar Kleine,  
Fischlocherstraße Nr. 9 „Neue Welt“

Tagesordnung:

Ersatzwahl der Liquidatoren.

**Fahrradhaus Frisch-Auf**

in Liquidation. 1434

Der Aufsichtsrat

Max Heine, Vorsitzender.

### Sozialdemokr. Verein, Bezirk Barleben.

Am Sonnabend den 5. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
im Gewerkschaftshaus

**Generalversammlung**

Tages-Ordnung: 1484

1. Abrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Die

bevorstehende Landtagswahl.

Die Versammlung ist so wichtig, daß kein Genosse und keine

Genossin fehlen darf. Der Bezirksleiter.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben

Versammlungen gegen den

**Rüstungswahnsinn**

finden statt:

Am Sonnabend den 5. April, abends 8 Uhr

in Neuhaldensleben bei Herzog

in Olvenstedt bei Neumann

in Althaldensleben bei Peters.

Am Sonntag d. 6. April, nachm. 3 Uhr

in Hötensleben auf dem Hofe des

Konsumvereins

für Meitzendorf u. Umg. im Gasthof

zur Parre

Am Sonntag den 6. April, abends 8 Uhr

in Wolmirstedt im Gasthof zum

weißen Schwan.

Als Referenten sind gewonnen worden:

Der Reichstagsabgeordnete Raach (Hannover), Stadtverordneter

Paulick (Dessau), Stadtverordneter Weims (Magdeburg) und die

Gewerkschaftsbeamten Rache und Baumann (Magdeburg).

Um zahlreichen Besuch bittet Die Kreisleitung.

### Wernigerode

Am Sonnabend den 5. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im

„Volksgarten“

**Gr. öffentl. Volksversammlung**

Tages-Ordnung: 1483

Das Wettrüsten als politischer und

wirtschaftlicher Ruin der Völker.

Referent: Redakteur Franz Klühs (Magdeburg).

Arbeiter und Arbeiterinnen, sorgt dafür, daß unser Saal bis

auf den letzten Platz gefüllt wird! Der Einberufer.

1482

**Aschersleben.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Sonnabend, 5. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Wilkes Lokal

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Erhöhung

des Beitrags zum Sekretariatsfonds. 2. Die Generalversammlung

in Breslau. 3. Gewerkschaftliches. 1482

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein Die Ortsverwaltung.

# Stiller



**Eröffnung**  
**Sonnabend!**  
**Breiteweg 23**  
 Ecke Berliner Straße ++

**Gehrock-Verleih**  
 und Fracks und Smoking  
 Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Etp.

**Luisen-Bad**

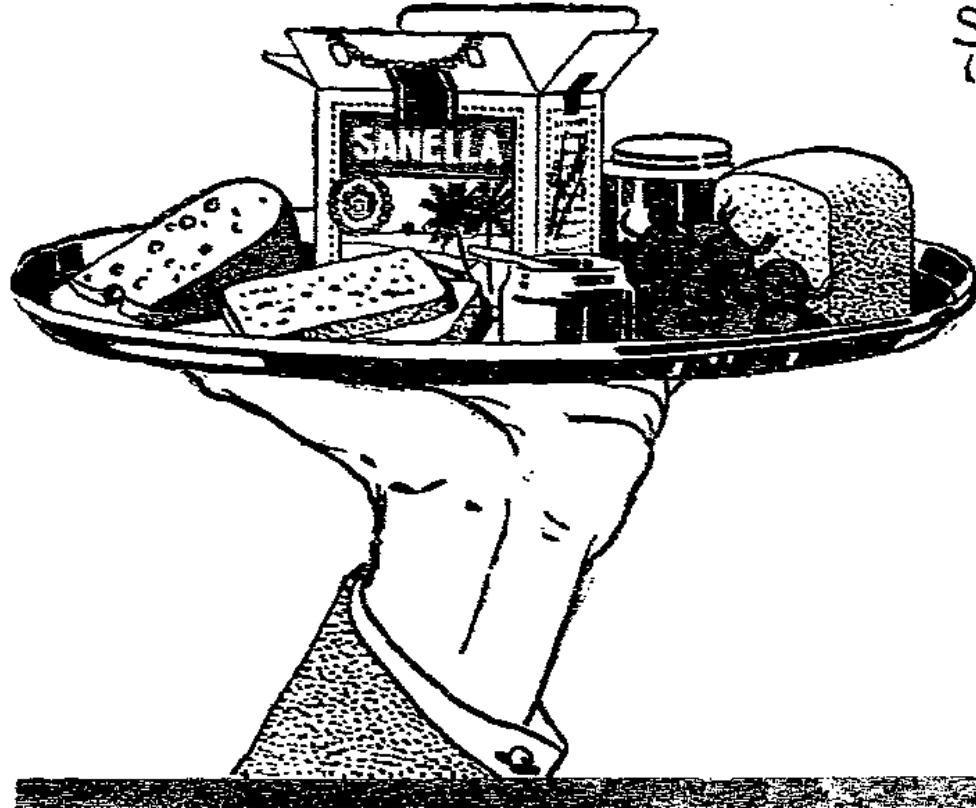
Beaumontstr. 2, a. Kai. - Bild. - Platz.  
**Räder und Massagen**  
 jeder Art. Verordnungen von jed.  
 Arzt von allen hiesig. u. auswärt.  
 Kassen werden gewissenhaft aus-  
 geführt. 1474 G. Jacobs.

**Wasserdrühtes Gohlleder**  
 ungläubliche Haltbarkeit, ohne Ein-  
 weichen u. Klappen zu verarbeiten.  
 liefert im Auschnitt und ganzem  
 Leder sehr preiswert 1583  
 Geim. Gerode, Lederhandlung  
 Budan, Geldstraße 61.

**In Sudenburg**

kauft man seine feinsten  
 Sammet für Gemise u. Blumen  
 in der Drogerie Gustav  
 Schabert, Halberstädter Str.  
 Nr. 107, gegenüb. d. Kurfürstent.

**2 schöne rote Betten** sehr  
 billig  
 Wagenstr. 4, Hof 1 Trepp.



Kein feines Frühstück ohne  
 Mandelmilch-  
 Pflanzenbutter-Margarine  
**Sanella**  
 (Pfd. 90 Pfg.)

**Reunion**



**Lookout**  
 mit Gold- oder Korkmundstück  
 Vorzügliche  
**3 Pfg**  
**Cigarette**

**Wo ist der  
 Cavalier-Club?**

**Wer** streichen will,  
 kauft die dazugehörigen  
**Locke, Farben, Pinsel usw.**  
 am billigsten und besten bei  
**Erwin Prange,**  
 Ertes Magdeburger Lad-  
 und Farben-Spezialgeschäft  
 Berliner Str. 29. Fernspr. 1132.  
 Lieferung frei Haus.

**Möbel** Ausstattungen  
 von 250-5000 Mk.  
 Salons, Speise-, Herren- u. Schlaf-  
 zimmer, Küchen in allen modernen  
 Farben empfehl.  
 von 80 Mk. an  
**C. Dittmar,** Tischler-  
 meister, Tischlerkrugstr. 25/26.



**Three Shillings Hat**  
**Breiteweg 159**  
 im Ulrichsberg 1474  
 Hüte, Mützen, Krawatten,  
 Rosensträger, Spazierstöcke,  
 Regenschirme und Wäsche

**Fahrrad** neu, gute brauchbare  
 Modelle, 1.45 Mk.  
 in verlaufen Alte Neuhandl.  
 Gr. Weinstraße 5.6. St.  
 Kanarienhöhne  
 und -weibchen.  
 Besuche im Gelände,  
 4.50  
 bis 7.00 Mk.  
**Jos. Tischler, Anst. 25.**



**F. Pützkuhl**  
 Lübecker Straße Nr. 124  
 Hüte, Mützen  
 Schirme, Kanarienhö-  
 Wäsche, Kraw.  
 Rosensträger  
 Stöcke etc.

**Bettfedern-Reinigung**  
 Fertige Zulette stets a. Lager  
 E. Beckhoff, Knochenhauerstr. 58

**Ausichtspostkarten** in reicher Auswahl empfehl.  
 Buchhandl. Volkstimme

**Am**  
 heuen im Weihnach in  
**Buffet Butter**  
 und Käse  
 6 Star Schühbrüde 6.

**A. Scholz Ww.**  
 Neustadt  
 Lübecker Str. 22a  
 goldene u. silberne  
**Herren- und  
 Damen-Uhren**  
**Gold-, Silber- und  
 optische Waren**  
 Reparaturen werden sauber und  
 preiswert ausgeführt. 1472

**Henriette Schau**  
 Lüneburger Straße 41, am Kaiser-Übungs-Ring.  
 Schirmes unterhalt und viel mehr  
 Sie in meinem Spezialgeschäft  
**Bettfedern u. Inlette**  
 (reichhaltiges Lager) in nur bestmög. guten  
 Qualitäten zu bekannt. preisen  
**Bettwäsche und Steppdecken**  
 Dampf-Bettfederreinigungsanstalt  
 1628 Schwibschke-Konstruktion  
 Beschäftigung erlernt und verbessert!

**Hugo Hildebrandt**  
 Schönebecker Str. 108  
 Haszgerartikel  
 Garderobenkasten 50 Pfg.  
 Juggardinen - Einrichtungs-  
 50 Pfg. 1471  
 Dachpappe . . . Rolle 2.50  
 50 Star Prachtstuhl. 7.00  
 1 Meter breit 6"X19" . 7.00  
 100 Star Prachtstuhl 4.50

**Anzüge und Paletots**  
 im Abnehmen getragene ge-  
 webene Herrenkleidung jetzt  
 in großer Auswahl vorräthig.  
**J. Büscher,**  
 Kaiserstr. 23, Eing. bei Markt  
 Herren- und Damenrad Hüte  
 1629 Knochenhauerstr. 58

**Tapeten**

Reste und zurückgesetzte Muster bis zur Hälfte des  
 früheren Wertes

**Linoleum**

ausrangierte Muster  Meter von **1.70** Mk. an

Linoleum-Teppiche  
 Linoleum-Läufer ♦ Wachstuche

**Gebr. Schröder**

**Breiteweg 65**

gegenüber Café Hohenzollern Fernruf 1199



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 78.

Magdeburg, Freitag den 4. April 1913.

24. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Kinderarbeit in der Landwirtschaft.

Das Kinderschutzgesetz hat der gewerblichen Ausnutzung der Kinder einige Schranken gesetzt, und wenn es da auch noch manches zu verbessern gibt, so ist doch ein Anfang gemacht und bei energischer Anwendung der vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen läßt sich manches Unheil verhüten. Die Agrarier haben es leider verstanden, die Ausdehnung dieses Kinderschutzes auf landwirtschaftliche Betriebe zu verhindern. Immer mehr zeigt sich aber, wie gerade in der Landwirtschaft die Ausbeutung der Kinderarbeit einen Grad erreicht hat, der eine wirklich sozial geführte Regierung zu schleunigen Taten drängen würde. Bezeichnende Beispiele von dem, was auf den Gutshöfen möglich ist, bietet der Bericht des Schularztes im Fürstentum Lippe über seine Erfahrungen in den sogenannten Girtenschulen. Diese spezielle Schuleinrichtung besteht hier und da noch und hat den Zweck, den Landwirten eine Ausnutzung der Kinder in der Viehwirtschaft zu ermöglichen. Da heißt es u. a.:

In einer Schule wurden folgende Angaben gemacht: Ein 10jähriger Junge hat dieses Frühjahr drei Nächte hintereinander im Schweinejall wachen müssen und nur 1 Stunde Schlaf gehabt. In derselben Schule hat ein anderer Knabe voriges Jahr und dieses Jahr zweimal mehrere Wochen lang eine um die andre Nacht im Schweinejall aufpassen müssen. Beide Knaben haben dann mit Erlaubnis des Lehrers in der Schule geschlafen. Von einer andern Schule heißt es: Viele Kinder sind bei den Bauern untergebracht und dort übermäßige Anstrengungen ausgesetzt, sie haben keine Zeit zu Schularbeiten, müssen früh heraus und spät zu Bett und sind daher schläfrig. Einem andern Knaben hat ein Lehrer Geld zu Seife gegeben, da er sich ständig im Leiche wäschen mußten. Ein anderer Lehrer derselben Schule erklärte, er habe stets für drei Kinder Seife bereitliegen. In einer andern Schule wurde infolge der landwirtschaftlichen Arbeiten geradezu über Abnahme der Intelligenz bei den älteren Knaben geklagt. Die Kinder müßten, sowie sie aus dem Nachmittagsunterricht heraus sind, tagtäglich mit Hade auf den benachbarten Gütern bis zum Sonnenuntergang arbeiten.

Bei einer derartigen intensiven Ausnutzung der kindlichen Arbeitskraft ist allerdings die Abnahme der Intelligenz kein Wunder, aber was kümmert das die Agrarier! Intelligente Arbeiter sind ihnen im Grunde verhaßt — der dümmste Arbeiter ist ihnen der liebste.

**Denkendenbe, 3. April.** (Die Kommunalsteuer.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht, die von den Einwohnern „Berichtigung“ genannt wird:

Die Behauptung in der „Volksstimme“ vom 28. März, 2. Beilage, unter Denkendenbe: „Von den Vertretern der 2. Klasse, die hier für die Grundbesitzer die Kantanten aus dem Feuer holen“, ist nicht richtig. Richtig ist vielmehr, daß wir die erwähnte Steuerermäßigung im Interesse sämtlicher Steuerzahler unfer Orts beantragt haben. Von der beschlossenen Steuerermäßigung von 40 Prozent — in Summe 2325 Mark — kommen rund 800 Mark den hiesigen Grundbesitzern zugute. Die andern circa 1500 Mark kommen, da die hiesige Bevölkerung fast ausnahmslos aus Arbeitern besteht, nur diesen zugute. Dieselben werden durch unser Wirken bedeutend entlastet. Zu dem Satz: „Wir erinnern uns, daß beide Vertreter einmal als Sozialdemokraten gewählt worden sind“, berichtigen wir: Es ist uns niemals eingefallen, auch als sozialdemokratische Vertreter gegen eine Steuerermäßigung zu stimmen, wenn für den Fortbestand einer erhöhten Steuer kein Bedürfnis vorlag.

Friedrich Stridde. Joseph Schmidt.

Hierzu wird uns von anderer Seite geschrieben: Die Steuerermäßigung von 40 Prozent beträgt nicht 2325 Mark, sondern 4650 Mark, also noch einmal soviel, als die beiden Gemeindevorteiler angeben. Davon kommen nach ihrer Angabe 800 Mark, in Wirklichkeit aber 1600 Mark den größern Grundbesitzern zugute. Warum schreiben die Herren nicht, daß diese 1600 Mark drei Grundbesitzern zugute kommen? Im Durchschnitt spart also jeder 533 Mark im Jahre. Die übrigen 3000 Mark sollen den Arbeitern zugute kommen? Zugegeben, es wäre ja, was bedeutet das? Etwa 420 Steuerzahler haben wir in der Gemeinde, ohne die drei der 1. Klasse. Die Steuerermäßigung beträgt für alle Wähler der 2. und 3. Klasse und die Nichtwähler im Durchschnitt 7,14 Mark. Es sollen hier nur die Angaben der „Berichtigung“ benutzt werden, obgleich in Wirklichkeit das Bild noch ein ganz anderes ist. Die 15 reichsten Steuerzahler der Gemeinde, unter denen sich nicht ein einziger Arbeiter befindet, zahlen etwa die Hälfte der Steuern. Die Steuerermäßigung beträgt für diese 15 Jeniten etwa 220 Mark, im Durchschnitt also 146 Mark für jeden einzelnen. Für die übrigen 408 Steuerzahler beträgt die Ermäßigung 2450 Mark, oder im Durchschnitt 6 Mark für jeden Jeniten. Wer hat also den Vorteil von dieser Ermäßigung? Diese Frage mögen sich vor allem auch einmal die Wähler der 2. Klasse vorlegen. Sehen wir den Voranschlag durch, dann finden wir keine Summe für soziale Aufgaben, nicht 1 Pfennig ist dazu vorhanden. Von den beiden Vertretern der Sozialdemokratie wurde nachgewiesen, wie notwendig es für die Gemeinde ist, wichtige soziale Aufgaben zu erfüllen. Die Mehrheit der Vertretung beschließt aber eine Steuererhöhung und macht auch jede soziale Pflichterfüllung für die Zukunft unmöglich. Wir haben die Klassen-Volksschule; für die sechs untersten Stufen besteht je eine a- und b-Klasse, für die oberste aber nur eine Klasse. Dadurch kommt es, daß nur ein geringer Bruchteil der Kinder in die 1. Klasse kommt, während die meisten in der 2. Klasse entlassen werden müssen. Jeder Arbeiter weiß, wie schwer es ist, für Kinder, die in der 2. Klasse entlassen werden sind, eine passende Lehrstelle zu finden. Die Schaffung einer zweiten 1. Klasse und die Anstellung einer Lehrkraft liegt im Interesse der Arbeiter und ihrer Kinder. Außerdem sind aber auch die übrigen Klassen überfüllt. Nicht ein einziges Kind der 15 obersten Jeniten besucht unsere Volksschule. Nach der Meinung des Herrn Köhne müssen diese ja auch fremde Sprachen lernen. Arbeiter, wäre das zum Schaden eurer Kinder, wenn auch diese besser ausgebildet würden? Die sozialdemokratischen Vertreter haben ferner vorgeschlagen die unentgeltliche Lieferung der Lernmittel. Wäre damit nicht gerade den Armen geholfen worden? Wer hat also die Interessen der überwältigenden Mehrheit der Wähler der 2. und der 3. Klasse vertreten? Was geschieht für die Hausbesitzer? Jeder soll auf seine Kosten den Bürgersteig selbst pflastern. Könnte das nicht von der Gemeinde geschehen? Wie wird an unserer Straßenbeleuchtung gespart, weil kein Geld da ist! Für Arbeitslose und Notstandsarbeiten war noch niemals 1 Pfennig da. So könnte noch eine große Anzahl von Aufgaben angeführt werden. Jeder objektiv urteilende Einwohner wird merken, daß die Interessen der Arbeiter, zu denen auch die meisten Wähler der 2. Klasse gehören, bei dieser Angelegenheit ohne Ansehen des Geldes von den sozialdemokratischen Vertretern am besten gewahrt worden sind.

**Obenstedt, 3. April.** (In einer öffentlichen Versammlung) wird Stadtvorordneter Paulid aus Dessau über die Wehrvorlage und ihre Deutung sprechen. Männer und Frauen der Arbeiterschaft, auch werden die Listen wieder am härtesten treffen. Ihr müßt euch wehren, müßt gegen den Rüstungsummel protestieren. Kommt darum alle in die Versammlung! (Siehe Inserat.)

**Afen, 3. April.** (Stadtvorordneten-Sitzung.) Stadtv. Göring referiert über das Rechnungsjahr 1911 bis 1912. Die Rechnungsprüfungskommission hat bei dem diesjährigen Bericht eine große Anzahl Monita vorzutragen. Für Verschönerungen der Straßen und Plätze sei auch Geld ausgegeben worden. Es sei fobiel wie nichts geschöhen. Der Rüstungsdamm und das Elberfelderwerk bedürfen auch einer gründlichen Reparatur. Wenn nicht jetzt etwas getan würde, müßten in Zukunft noch mehr Mittel aufgebracht werden, um Reparaturen vorzunehmen, die jetzt mit einem geringen Aufwand erledigt werden könnten. Für Anpflanzungen habe man ebenfalls einen Betrag ausgeworfen, geschöhen sei nichts. Für den Nikolaiplatz sei ebenfalls, trotzdem auch hier Gelder ausgeworfen waren, nichts geschöhen. In diesem Jahre sei die Sparanleihe zur Untugend geworden, zum Schaden der Gesamtheit. Die Rechnungslegung werde genehmigt mit dem Wunsche, daß die ausgemorgenen Gelder in Zukunft, wenn nicht ganz besondere Umstände eintreten, zu verbrauchen sind. Beigeordneter Plade erstattet Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten. Auf eine Anfrage des Stadtv. G. bezüglich der Pflasterung der Weberstraße erwidert Herr Plade, es könne über diese Straße ein unliebsamer Prozeß entstehen wegen der Pflasterkosten, dessen Ausgang für die Stadt sehr zweifelhaft sei. Es sei darum besser, die Stadt übernehme die Kosten. Im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1918/14 sind für Gehalte der Beamten, Beihilfen usw. wie im Vorjahr 46176 Mark eingelegt. Die Kommission beantragt, die Stadtvorordneten mögen beschließen, daß ein Teil des Spielplatzes am Dessauer Tor und des Nikolaitriebhofs mit Bäumen bepflanzt werden soll. Der Haushaltsplan und der Antrag werden genehmigt. Der Vorsteher stellt den Antrag, den etwa 37 bedürftigen Veteranen, die unter 900 Mark Einkommen haben, die Steuern zu erlassen. Dem wurde zugestimmt. Zur Verpachtung des Marktwaldes, in die zwei Schankwirtschaften einbezogen sind, ist der Zuschlag schon erteilt. Stadtv. G. kann sich damit nicht einverstanden erklären. In dem Vertrag sei eine Ausnahmeverbindung enthalten. Der § 17 des Pachtvertrags besage, politischen und demokratischen wirkende u. Körperschaften sei ohne vorherige Genehmigung des Magistrats das Abhalten von Festlichkeiten verboten. Wenn die Arbeiter ihre Feste in der Natur feiern wollten, so sollte der Magistrat ihnen nichts in den Weg legen. Ein großer Teil der Arbeiter ist heute in den Fabriken beschäftigt und sucht deshalb Sonntags, ganz gleich ob allein oder in Korporationen, die freie Natur auf. Das ist nur zu begrüßen. Das Reichsgesundheitsamt gibt Material in Gülle und Fülle heraus, wie der Arbeiter in seiner freien Zeit sich bewegen möge, hier würde der Arbeiter aber verurteilt, in der Stube zu hocken. Rechtsanwält Herrmann sucht die Ausführungen von G. zu entkräften. Die Stadt könne nicht ihre Plätze herausgeben, wenn aufreizende Neben geschwungen würden. Stadtv. Göring bemerkt, die Stadt habe nur Nutzen, wenn der Wirt gute Geschäfte macht. Wenn der Wirt sich auf das besser gestellte Publikum verlassen soll, muß er sicher langsam verhungern. Stadtv. G. führt aus, wenn die Lokale für Arbeiterveranstaltungen gesperrt würden, wäre die Arbeitererschaft gezwungen, den Boykott über die Lokale zu verhängen. Das würde auch für Arbeiter Gültigkeit haben, die von auswärts mit Dampfzügen hierher kommen. Dem Pachtvertrag stimmen die Vertreter, mit Ausnahme der 3. Klasse, zu. Es erfolgen noch einige andre Verpachtungen.

**Burg, 3. April.** (Einweihung des Kreisfrankenhaus.) Fast wäre sie spurlos an Burg vorübergegangen. Da brachten die hiesigen Wäcker am Abend die Meldung, daß Derpräsident, Landrat, Kreisauschuß, ein paar Pastoren, Schwärmer und Ärzte am Nachmittag das Kreisfrankenhaus eingeweiht hätten. Unter der Einwohnererschaft Burgs steht man dem neuen Hause mit seinen erhöhten Schätzen sehr mißtrauisch gegenüber. In allen Kreisen der Stadt herrscht nun auch die größte Verwunderung, daß von ihren Behörden und Körperschaften niemand eingeladen war, dieser Einweihung und vor allem der Befähigung beizuwohnen. Die Stadt dürfte für die Kosten des Hauses 150 000 Mark glatt bleichen, den Platz dürfte sie auch hergeben, sie darf auch eine bedeutend größere Summe als bisher alljährlich als Zuschuß zum Krankenhaus geben, aber leben, heute, das dürfen die Vertreter der Stadt nicht. Die Einwohner Burgs werden mit ihren Krankentassen ein sehr großes, wenn nicht das größte Kontingent der zukünftigen Zussassen bilden. Bis jetzt ist ein Vertrag mit einer Klasse und dem Krankenhaus noch nicht abgeschlossen. Es mußten bei der Ueberführung aus dem alten die Kasernmitglieder, die halbwegs krank waren, die „gastlichen Räume“ verlassen und müssen nun zu Hause gesund werden. Der Herr Landrat dankte allen denen, die zur Ueberführung des Baus beigetragen hatten. Er dankte den Ärzten, daß sie die Leitung übernommen hätten, er dankte dem Schwärmerhaus, welches die Pflegegeschwestern vermittelte, den Gebern aller kostbaren Spenden dankte er — nur für die Stadt, die von den 460 000 Mark Kosten fast die Hälfte allein trägt, da langte der Dank nicht hin, sie wurde mit keinem Worte erwähnt. Ueber die Gründe wird vieles gemunkelt. Irgendwas soll man verschunpft sein! Mancher auch hält die Sozialdemokratie für schuldig, die mit ihren zwölf Sitzen im Stadtparlament auch zu den Körperschaften Burgs gehört. Aber sei es wie es sei. Die Stadt muß verlangen, daß sie für ihr Geld auch etwas zu sehen und zu sagen bekommt.

(Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Montag an der Ecke Gerbiter und Brüderrstraße. Der etwa 60jährige Knabe Kurt Volkhammer setzte sich auf eine an einem Katerwagen gehängte Balge. Er geriet darunter und wurde ein Stück mitgeschleift. Schwere Verletzungen — ein Arm und ein Bein sollen gebrochen sein — waren die Folge.

**Gben, 3. April.** (Lokalfrage.) Seit einigen Jahren ist die hiesige Arbeiterschaft ohne Lokal. Das hat sich schon oft als unhaltbarer Zustand herausgestellt. Der Arbeiter-Turnverein wollte zum Himmelfahrtstag einen gemüthlichen Ball veranstalten und setzte sich mit dem Wirt vom „Braunen Hirsch“ in Verbindung. Dieser sagte auch zu. Doch mit des Geschickes Wächten . . . Dem Wirt kommt so nach und nach zum Bewußtsein, daß der Himmelfahrtstag in diesem Jahre auf den 1. Mai fällt, an dem die Klassenbewußten Arbeiter ihren Weltfeiertag begehen. In weiteren Verhandlungen, in die auch der Radfahrerverein hineingezogen wurde, kam der Wirt zu der Meinung, daß das Vergnügen wohl einige Tage später stattfinden könne, da es sonst als Kaiserfest angesehen werden kann. Der Wirt hätte es also gern gesehen, wenn die Arbeiter ihre Großen weiter gebracht hätten und wenn nicht unglücklichweise der 1. Mai dazwischen gekommen wäre. Die Arbeiter wollen aber nicht bloß einmal ein Lokal zu einem Vergnügen besitzen, sie wollen in einem solchen auch einmal, und das ist die Hauptforderung, ihre Interessen als Arbeiter und Staatsbürger wahrnehmen können. Den Wirten muß endlich einmal eine andre Seite, nicht die des nachahmenden deutschen Reichs,

gezeigt werden. Unzweifelhaft kam gerade in Gben bei allen Wahlen, ob öffentlich oder geheim, über ihre Gegner triumphieren, aber sie ist ohne Lokal. Soll das so fortgehen? Die Arbeiter werden sich das Verhalten des Wirtes vom „Braunen Hirsch“ merken, sie werden nicht eher ruhen und rasten, bis die Lokalfrage zu ihren Gunsten gelöst ist. Die nachgebenden Zustände werden sich noch mit diesem Falle beschäftigen.

**Salzberstadt, 3. April.** (Diebstahl auf dem städtischen Schlachthof.) Auf dem städtischen Schlachthof haben die Fleischmeister die Pflicht, jedes geschlachtete Stück Vieh, bevor sie es in ihren Kühlzellen aufbewahren, in einen Raum, Vorkühllage genannt, zu bringen. Zu dieser Zelle hat jeder auf dem Schlachthof anwesende Fleischmeister, ob er geschlacht hat oder nicht, Zutritt. Vor einiger Zeit wurde nun aus diesem Räume dem Fleischmeister Kuste ein viertel Rind und ein halbes Schwein entwendet. Am Mittwoch waren die Fleischmeister Müdiger und Henze die Leidtragenden, denn beiden wurde je ein halbes Schwein entwendet, ohne daß der Dieb bis jetzt ermittelt werden konnte. Die Kühlanlage wurde vor 2 Jahren erbaut, und zwar gegen den Willen der meisten Fleischmeister. Sie waren der Meinung, daß sie in einem privaten Unternehmen sicherere und billigere Kühlgelegenheit hätten. Die Fleisch sollen nun auf dem Schlachthof ihr Fleisch kühlen im Interesse einer bessern Kontrolle. Das eine gute Kontrolle auf den Schlachthöfen durchgeführt wird, ist zu begrüßen, aber man sollte auch Vorkehrungen treffen, daß die, welche den Vorkühllagen nachkommen, vor Schädigungen geschützt werden.

(Wagenehemigungen) wurden in den Monaten Januar, Februar und März d. J. erteilt: In der Altstadt an Neubauten 1, An- und Ausbauten 9 und Umbauten 6. In der Neustadt: Neubauten 7, An- und Ausbauten 16, Umbauten 7. Wohnräume wurden dadurch geschaffen: In der Altstadt durch Neubau 3, in der Neustadt durch Neubau 44, durch die Ausbauten 4.

(Wegen Sittlichkeitsverbrechen) wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Schlosser H. W. von hier vor dem Landgericht verhandelt. Der erst 20jährige Angeklagte ist schon wegen deselben Delikts mit 9 Monaten Gefängnis bestraft. W. hat an zwei 4- bis 6jährigen Knaben unzüchtige Handlungen vorgenommen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Eine zweite Verhandlung gegen den Hausdiener W. D. von hier fand ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. D. hatte an einem Mädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen. Ihm wurden 6 Monate Gefängnis zubilligt.

**Kalbe a. S., 3. April.** (In der öffentlichen Volksversammlung) am Dienstag referierte Reichstagsabgeordneter Albrecht über „Die neue Militärvorlage und die Wehrtrüerei“. Bevor Redner zu dem Thema sprach, berichtete er über verschiedene kleinere Vorlagen, die die Regierung im Laufe der Zeit dem Reichstag unterbreitet hat. Dann schilderte er die Steigerung an Ausgaben, die das Deutsche Reich seit 1870 für den Militarismus zu tragen hatte. Genosse Ritter forderte die zahlreich Erschienenen auf, wie immer, auch zur Landtagswahl ihre Pflicht zu tun.

**Neuhaldensleben, 3. April.** (Eingebrochen) wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag bei dem Fabrikbesitzer W. Heise in der Alvenslebenstraße, ungefähr 12 Zentner Hafer und etwa 210 Strohstücke wurden gestohlen. Der Besitzer scheidet demjenigen, der den Einbrecher namhaft macht, eine Belohnung von 30 Mark zu.

(Flugblattverbreitung) Am Freitag, abends 6 Uhr, findet eine Flugblattverbreitung von der „Römerhalle“ aus statt. Die Parteigenossen werden ersucht, sich zahlreich an der Verbreitung zu beteiligen, damit die Arbeit in kurzer Zeit erledigt werden kann.

(Gefährliche Kreuzungspunkte.) Eine lebensgefährliche Karawolage gab es am Dienstag an der Ecke des Marktes und der Willinger Straße. Ein Kaufmannslehrling kam mit dem Rade die Willinger Straße entlang. Als er die Straßenkreuzung passieren wollte, kam vom Bahnhof her ein mit Eisen schwer beladener Wagen im langsamen Tempo an. Der Radfahrer launte mit voller Wucht gegen das Fuhrwerk, stürzte vom Rade und entging mit knapper Not dem Ueberfahrenwerden. Leicht Verletzungen, zerrißene Hose und ein demotiertes Rad waren die Folgen.

**Osterbedingen, 3. April.** (In der Gemeindevertreter-Sitzung) am 31. März wurde die Eingabe des Turnvereins Vorwärts betreffs Freigabe des Lieberges für das Sommerhalbjahr zum Spielen und zur Uebhaltung eines Festes abgelehnt, und zwar, wie der Herr Gemeindevorsteher sagte, „ein für allemal“. Kein Vertreter der dritten Klasse erhob Widerspruch. Für die Arbeiterschaft Osterbedingens ist es die höchste Zeit, endlich alle Kraft zusammenzunehmen und Leute ins Dorparlament zu entsenden, die unabhängig dort ihre Meinung aussprechen. Die ziemlich umfangreiche Tagesordnung wurde dann in kaum 1½ Stunden erledigt. Beschlossen wurde, noch einen Teil der Dorfstraßen umzupflastern. Der Verbindungsweg von der Chauffee nach dem Bahnhof, der im Herbst und Frühjahr jeder Beschreibung spottet, soll seine Verbesserung erfahren. Viele Arbeiter müssen ihn benutzen; es wäre sehr angebracht, den Weg zu pflastern und für Beleuchtung zu sorgen. Aber solange sich die Arbeiterschaft keinen Einfluß im Dorparlament zu verschaffen versteht, werden Einrichtungen, die für sie nötig sind, nicht gefördert.

**Schönebeck, 3. April.** (Widerstand.) Der Arbeiter Richard Karnbach hat nach Verhängung einer 9monatigen Gefängnisstrafe dem ihn abführenden Gerichtsdiener Widerstand geleistet und versucht, zu entfliehen. R. wurde deshalb zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt.

(Belädigung.) Die Ehefrau Schmidt aus Felgeleben soll den Arbeiter Steinbach durch die Worte: Streikbrecher, du hast ja keine Kollegen verraten, Judas Ischariot, Verräter beleidigt haben. Ferner die Ehefrau Steinbach durch die Worte: dich hat deine Mutter zusammengebeut, . . . Du . . . weib. Die Angeklagte bestreitet die jarglichen Verurteilungen. Sie lebt mit den Klägern schon längere Zeit im Streit, auch habe die Klägerin Steinbach zu ihr Unkanale gesagt. Die Angeklagte wird wegen Belädigung in zwei Fällen a. 2 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Kläger Steinbach wird das Privatations-Geld auf Kosten der Angeklagten zugesprochen.

(Bildungskassenschuß.) Am Sonnabend den 12. April findet in der „Reichshalle“ ein Walfotte-Abend statt. Margarete Walfotte wird noch aus früherer Zeit ein gutes Andenken sich bei der Schönebecker Arbeiterschaft zu bewahren. Programme sind bei sämtlichen Kassieren der Gewerkschaft zu haben.

(Bekanntmachung des Magistrats.) Für Instandsetzung eines Grabhügels sind dem Friedhofswärter zu zahlen: für Gräber A 1 Mark, B und C 75 Pfg. Für Pflege eines Grabhügels: für Gräber A 2,50 Mark, B und C 1,50 Mark.

(Die Würtchen auf dem Kriegervereinsplatz.) Der Händler Schröder hatte, wie auch der Würtchhändler Müdiger, einen Stand zum Kriegerfest in Felgeleben gemietet. Als Müdiger sich einmal auf kurze Zeit von seinem Stand entfernte, wurde währenddem der Tisch umgeworfen und 60 Paar Würtchen auf die Erde geworfen. Die Tat soll der Händler Schröder bezogen haben. In der Verhandlung stellt sich aber heraus, daß es gar nicht unmöglich ist, daß ein von dem Würtchhändler Müdiger zur Bewaichung bestellter junges Reich den Tisch umgeworfen habe. Schröder mußte deshalb freigesprochen werden.

(Schlägerei) Der Arbeiter Wöber soll den Maurer ...

Stendal, 3. April. (50 Mark Belohnung) sind auf die Ermittlung des Täters ...

Zangermünde, 3. April. (Eine wichtige Versammlung) veranstaltet das Gewerkschaftsamt ...

Bäthen, 3. April. (Aus dem Wrad des Torpedobootes ...)

Wernigerode, 3. April. (Eine öffentliche Versammlung) findet am Sonnabend ...

Kontrollversammlungen in den Kreisen ...

Suderode, Grauns Hotel und Kurhaus. Dienstag den 8. April ...

Quedlinburg, Erzzerierchuppen auf dem Kasernenhof ...

Thale, Hotel Forthaus. Donnerstag den 10. April ...

Dorf, auf dem Anger. Sonnabend den 12. April ...

Gatersleben, Hof des Rittergutsbesitzers ...

Königsau, Schöps Jährhof. Montag den 14. April ...

Schneidlingen, vor dem Schrenztoischen Gehhof ...

Preußisch-Börnecke, Gehhof zum Prinz von Preußen ...

Ufherleben, Garten des Restaurants ...

Städtisches Orchester.

Das letzte Sinfonie-Konzert im Stadtheater ...

4 bezeichneten Wehrleute der Spezialwaffen ...

Förderstedt, Garten der Eisenbahn-Restoration ...

Barby, Garten des Schützenhauses ...

Kalbe, Hotel zum goldenen Stern ...

Pakeb, vor Süblers Gehhof ...

Miecheln, Gehhof von Max Elze ...

Groß-Salze, Bad Elmen. Sonnabend den 19. April ...

Schönebeck, Garten des „Landhauses“ ...

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

- 1. Sämtliche Reservisten ... 2. Sämtliche Mannschaften ... 3. Die Halbweiblichen ... 4. Die nur garnisondienstfähigen ... 5. Sämtliche Ersatzreservisten.

Verweigert die Steuern! die Ihr dem Reiche und den Junkern in Gestalt von Schnapsgroschen bezahlen sollt!

Kleine Chronik.

300 000 Mark Studentenschulden. Im Landgericht in Straßburg ...

Eine Familientragödie.

Eine Familientragödie hat sich am Mittwoch in Steglitz abgespielt ...

Im Schlaf ermordet.

In der Nacht zum Donnerstag hat sich in Frankfurt an der Oder ein Eifersuchtsdrama abgespielt ...

Die Solinger Fleischvergiftungen. Die Zahl der an Fleischvergiftung Erkrankten ist noch ganz bedeutend gestiegen ...

Fernflug Metz-Königsberg.

Auf der Hoener Reimbahn bei Hamburg sind am Mittwoch die beiden Militärflieger ...

Wenn du stehlen willst, sei mäßig!

Ein diebstahliger Bahnhofsbote wurde am Mittwoch früh auf eigenartige Weise erklarrt ...

Zwei Knaben ermordet aufgefunden.

Am Mittwoch früh um 5 Uhr wurde die Leiche eines etwa 8 Jahre alten Knaben ...

Eine Diebstahlsache aus Kienruß.

In der Keimergasse in Wien wurden einer Frau P. regelmäßig die Semmeln gestohlen ...

Fliegertod.

Auf dem französischen Flugplatz Buc ist am Mittwoch ein Militärflieger tödlich verunglückt ...

Aus dem Geschäftsverkehr. JUNO 2 Pfg. QUALITÄTS CIGARETTE. Image of a pack of Juno cigarettes.

**Eingegangene Druckschriften.**

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volkshilfe“ und deren Kolporteurs zu beziehen.

Das Aprilheft von Nord und Süd (Herausgeber und Chefredakteur Professor Dr. Ludwig Stein, Berlin W, Lützowufer 5a. Verlag: Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt von S. Schottlaender, U. G., Breslau. Preis pro Quartal 6 Mark) bringt neben vielem andern aus der Feder des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten einen wissenschaftlich wie politisch gleich ausgezeichneten Aufsatz: „Almanach großer Amerikaner“ (übersetzt von Hans Winand), in dem Präsidenten Woodrow Wilson einen Katechismus des Amerikanertums entwirft.

Michael Deutsch, Berliner Märztag. Roman aus dem Jahre 1848. Preis broschiert 8 Mark, gebunden 4 Mark, Verlag Paul Deutzergaard, G. m. b. H., Berlin W 35, Lützowstr. 107/108.

A. Gemberger: Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912/13. Mit vielen Illustrationen, Porträts, zahlreichen Karten und Plänen. In etwa 40 Hefen zu 50 Pfg. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher ausgegeben zehn Hefte.

Die Schaubühne, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Nr. 14. des 9. Jahrgangs ist erschienen. Die Schaubühne erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet 40 Pfg. die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Verlag der „Schaubühne“, Charlottenburg, Bernburgstraße 25.

**Vereins-Kalender.**

**Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen.** Am Freitag den 4. April Sitzung der Bezirksleiterinnen im Parteisekretariat. 281

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Eubenburg.** Achtung, Obmänner und Kassierer! Am Sonnabend den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre in der „Zerbster Bierhalle“. 281

Die Bezirksleitung.

**Gewerbevereinsbeiräte.** Am Dienstag den 3. April, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Böhm. Kleine Klosterstraße 15/16. 288

**Verband der Kupferschmiede.** Sonnabend den 5. April, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Böhm. 681

**Zentral-Kranen- und Stickerwerke der Tischler, Hamburg.** (Verwaltung Alte Neustadt.) Versammlung am 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Karbe, Dittenbergstraße 13. 682

**Turnerschaft Magdeburg (N.-L.), Abt. Eubenburg.** Sonnabend den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Klammring. 682

**Eubenburg. Arb.-Sängerchor.** Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St.-Michael-Str. 16. Sonnabend den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Herrn Hilbrandt, Schöninger Straße 28. 625

**Arbeiter-Athletenbund, Bezirk Magdeburg.** Sonntag früh 11 Uhr Bezirksversammlung in Kolbitz. Abfahrt 9.30 Uhr von Magdeburg. 625

**Sozialdemokratischer Verein Wanzleben, Ortsgruppe Gelin.** hält Sonntag den 6. April, abends 8 Uhr, in den „Drei Kronen“ seine Mitgliederversammlung ab. 805

**Cracau. Arbeiter-Radfahrerband, Ortsgruppe Cracau.** Sonntag den 6. April zur Bezirksversammlung nach Burg. Abfahrt 8 1/2 Uhr früh vom „Eibgarten“. 517

**Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein, Kreis Wanzleben, Frauenabteilung.** Donnerstag den 3. April, abends 8 1/2 Uhr, Besprechung bei Hölzige. 526

**Fermersleben. Arbeiter-Turnverein Vorwärts.** Am Sonnabend den 5. April Versammlung bei E. Stiller. 526

**Lemsdorf. Arbeiter-Radfahrer.** Sonnabend den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung; um 9 Uhr Vorstandssitzung bei Casar. 527

**Niederndöbeleben. Arbeiter-Radfahrerverein.** Das Besondere findet diesen Sonnabend nicht statt, sondern 8 Tage später. 528

**Schönebeck. Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Sonnabend den 5. April, abends 8 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“. 529

**Schönebeck. Deutscher Bauarbeiter-Verband.** Sonnabend den 5. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtpar“ (kleiner Saal). Donnerstag den 3. April, abends 8 Uhr, Vorstand- und Baudeputierten-Sitzung bei Haack, Breiter Weg 57. 509

**Schönebeck. Freie Turnerschaft.** Freitag den 4. April Vorstandssitzung, Sonnabend den 5. April Versammlung im „Stadtpar“. 530

**Wasserstände.**  
+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	1. April	2. April	3. April	4. April	5. April	6. April
<b>Wasserstände.</b>						
Wasser, Eger und Woldau.						
31. März	+ 0,70	+ 0,54	+ 0,16			
1. April	+ 0,75	+ 0,78	+ 0,08			
2. April	+ 0,80	+ 0,02	+ 0,58			
3. April						
4. April						
5. April						
6. April						
<b>Instant und Saale.</b>						
1. April	+ 1,20	+ 1,40				0,20
2. April	+ 0,72	+ 0,68	+ 0,04			
3. April	+ 2,42	+ 2,86	+ 0,08			
4. April	+ 2,04	+ 1,98	+ 0,08			
5. April	+ 1,88	+ 1,90	+ 0,08			
6. April	+ 1,75	+ 1,72	+ 0,08			
7. April	+ 1,45	+ 1,84	+ 0,11			
8. April	+ 1,53	+ 1,41	+ 0,12			
<b>Wulbe.</b>						
1. April	+ 0,80	+ 0,77	+ 0,08			
2. April						
3. April						
4. April						
5. April						
6. April						
<b>Elbe.</b>						
31. März	+ 0,18	+ 0,20				0,02
1. April	+ 1,10	+ 1,01	+ 0,09			
2. April	+ 0,78	+ 0,89	+ 0,09			
3. April	+ 0,77	+ 0,73	+ 0,04			
4. April	+ 1,08	+ 1,01	+ 0,07			
5. April	- 0,44	- 0,50	+ 0,06			
6. April	+ 1,92	+ 1,81	+ 0,11			
7. April	+ 2,94	+ 2,75	+ 0,19			
8. April	+ 2,54	+ 2,30	+ 0,24			
9. April	+ 2,98	+ 2,65	+ 0,23			
10. April	+ 2,74	+ 2,44	+ 0,30			
11. April	+ 2,23	+ 2,05	+ 0,17			
12. April	+ 3,48	+ 3,32	+ 0,16			
13. April	+ 2,96	+ 2,80				0,04
14. April	+ 2,16	+ 2,30				0,14
15. April		+ 2,00				
16. April		+ 2,20				0,14
17. April		+ 2,19				0,14

\* Auffig, 3. April. Pegelstand + 0,93 Meter. Vom Oberlauf werden 22 Zentimeter Fall gemeldet.

**Drei erprobte Marken:**

**Lorbeerkrone**  
hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

**Siegerin**  
Allerfeinste Süßrahm-Margarine, in Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.

**Palmato**  
Pflanzenbutter-Margarine, von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.

Ergiebig, wohlschmeckend und bekömmlich. Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

**Schönebeck. Neu-Gröpfung**  
nach beendetem Vergrößerungs-Ambau.

Sch habe hiermit ganz ergeben zur Befichtigung der bedeutend vergrößerten Geschäftslokalitäten ein und stelle bei dieser Gelegenheit neu eingetroffene

**Partie-Posten** 1428  
zu den nachfolgend verzeichneten fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf:

**Ca. 500 Gardinen- u. Spachtelrouleau-Reste**  
bis 1 1/2 Meter Länge, Wert bis 1,50, j. Ausf. f. 50 30 10 j

**1 Posten Bettvorleger**  
85 60 und 40 j

**300 Damen-Beinkleider**  
statt bis 3,00 j. Ausf. 1,35

**1 Posten fertiger, hochartiger Batist- und Sticker-Damen-Kleider**, statt bis 38,00, für 12,50 10,50 8,75 bis 3,50

**1 Posten Tee- und Tandel-Schürzen**  
statt 1,00 j. Ausfuchen 28 j

**1 Posten weiße Unterfaillen**  
von 18 j an.

**1 Posten Damen-Blusen**  
elegant, statt bis 8,50, für 2,95 bis 85 j

**1 Posten Tischdecken**  
in Tuch mit u. withouten, statt bis 5,00, für 1,75 bis 75 j

**1 Post. Herren-Mützen**  
engl. Façon, statt 6. 1,50 f. 48 j

**1 Posten Herren- u. Damen-Konfektion**  
Kinder-Palmerinen, Pyjacks, Damen-Mäntel, Kostümröcke  
statt bis 15,00 für 3,25 2,65 und 1,85

**Co. 1300 Meter Resten in Bettzeug, Baumwollstoffen und Kleiderstoffen im Werte bis 2,50 Meter für 27 45 52 68 und 75 j**

**20 moderne Herren-Unter- und -Paletots**  
statt bis 35,00 für 12,50 9,50 7,50

**1 Posten allerbeste Tuch-Portieren**  
Garn f. b. 30,00 f. 7,50 u. 9,50

**600 vorzügliche elegante Damen-Hemden**  
statt b. 3,75 j. Ausfuchen 1,65

**1 Posten Herren-Anzüge**  
Or. Gelegenheitskost. hochleg.  
statt bis 40,00 . . . für 28,00  
statt bis 30,00 . . . für 19,00  
statt bis 22,00 . . . für 14,50

**Knaben-Anzüge**  
statt bis 10,00 zum Ausfuchen für 1,95 2,95 4,45 bis 6,65

**Herren- und Damen-Schirme**  
Wert 4,50 f. 3,50 j. Ausf. 1,35

**abgegebene Popeline-Blusen**  
bedeckt und gefaltet, früher 7,00 Wkt. jetzt 2,95 Wkt.

**1 Posten Waschkleider**  
f. Kinder Alter a. 3,5 f. Rahmen statt 2,50 f. 3,25 j. Ausf. 1,35 f. 1,50

**Budauf! Zur süßen Gede!**  
Itz frisch geröstet, so Raffee, wie alle Konfitären, Kaffee u. Schokolade gut u. preisw. Franz Abmus, Schönebecker Str. 41.

**Singer-Nähmaschine**, tabellos gut nähend, 15 Mk. **Goetze, Goldschmiedebrücke 5, I. 1520**

**Damenuhr** mit eleg. lange Kette Mt. 8,50. **Katharinenstr. 11, I. Et. 1814**

**Schürzen - Unterrücken Korsetts - Röcke Handtücher - Strümpfe Erhellungs-Mittel A. E. Schöne 1593**  
Gute Schärfer- und Weberstraße.

**Freitag und Sonnabend**  
**wirklicher Ausnahmepreis!**

Zufolge günstigen Einkaufs verkaufe ich an diesen beiden Tagen:

**Ralbskeulen** a Pfd. **60** Keine höheren Preise!  
**Ralbsrücken** mit **60** Pf.  
**Ralbsniere** nur **60** Pf.  
**Ralbsbrust** nur **60** Pf.

**1a. Rindfleisch** Bratenstücke a Pfd. 90 Pf.  
**1a. Schweinefleisch** Schinken a Pfd. 85 Pf.  
Nacken a Pfd. 80 Pf. Kopf u. Wötel a Pfd. 50 u. 60 Pf.  
Riefen-Wildtaninchen bratfertig a Pfd. 65 Pf.

**A. Bosse, Gr. Münzstr. 14.**

**Ausnahmetage**  
für Ralb-, Rind- und Schweinefleisch  
am Freitag, Sonnabend und Sonntag.  
Schweinefleisch, Schinken, Nacken, Blatt und Bauch, Pfund nur 80 Pf. Rindfleisch 70, 80, 90 und 100 Pf. Ralbsfleisch 60, 70 und 80 Pf. Hammelfleisch Pfund 80 Pf. Rot- und Lebertwurst Pfund 75 Pf. Gebäcktes Pfund 80 Pf. Blumen Pfund 80 Pf. 1430

**Th. Bertholz, Tischlerfrucht 17.**

**Anfrichtspostkarten** empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

**Burg. 1531. Burg. Teilzahlung!**

**Möbel**  
Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blusen, Schürzen, Gardinen usw.

**S. Lubascher** Vertreter: G. Thill Schulstraße 45

**Essen Sie Geefische!**  
Geefische sind gesund, nahrhaft u. bekömmlich werden daher ärztlich empfohlen.

Durch unsere eigenen Einkaufschäfer in Kurhagen, Geestmünde u. Hamburg erhalten wir stets tabellose erstklassige Qualität. Wir empfehlen von frischer Sendung für Freitag und Sonnabend:

**ff. fetten Seelachs** im Ausschnitt . . . pro Pfund 18 j  
**ff. fetten Kabeljau** im Ausschnitt . . . pro Pfund 22 j

**ff. großen Schellfisch** im Ausschnitt pro Pfund 35 j  
**ff. holl. Angelschellfisch** allers. Dual pro Pfund 40 j  
**ff. holl. Angelschellfisch** mittelgroß pro Pfund 35 j  
**ff. Portions-Schellfische** pro Pfund 30 j  
**ff. Bratschellfisch** pro Pfund 18 j  
**ff. echte Makrelen** pro Pfund 20 j  
**ff. frische Eib-Barse** pro Pfund 35 j  
**ff. Nordsee-Goldbarsch** pro Pfund 30 j

**ff. echte Rotzungen** Prima, große pro Pfund 90 j  
**ff. echte Rotzungen** Prima mittel pro Pfund 65 j  
**ff. Heigol. Schollen** Prima mittel pro Pfund 40 j  
**ff. Bratschollen** pro Pfund 25 j  
**ff. Heilbutt** im Ausschn. pro Pfund 120 j  
**ff. dänische Goldbutten** pro Pfund 70 j  
**ff. frischer Tafelezander** pro Pfund 100 j  
**ff. rossl. Flußlachs** im Ausschnitt pro Pfund 150 j  
**ff. Fischfilet** unsere Spezialität, ohne Haut u. ohne Gräten pro Pfund 50 j

**Feinste grüne Seringe** sehr billig, pro Pfund 10 j

Unsre Räucherwaren- und Fischdelikatessen-Abteilung bietet große Auswahl!  
Die beliebte Fischmayonnaise u. delik. Salate tägl. frisch.  
**Feinste geräucherte Spickhaale** ff. geräucherten Lachs in allen Größen, auch im Ausschnitt in schönen Stücken 1/4 Pfd. 35 j  
Eine **Hering in Gelee** besonders preiswert 1-Pfund-Dose 30 j

Bestellungen erbitten wir ergebenst bis morgens 9 Uhr.

**Magdeburg. Fischhallen**  
feinstes Fisch-Spezialgeschäft 1457  
**Alte Ulrichstraße Nr. 13**  
Telephon 7262 Bahn- und Postversand.  
Sonnabend nachmittag Eröffnung unserer Filiale Breiteweg 89/90.

**Extra-Angebot!**  
neu eingetroffener Gelegenheitswaren:

**1 Posten Damenstiefel**  
jean-Welt statt bis 12,50 für 2,95 4,65 5,55 7,35

**1 Posten Herrenstiefel**  
jean- und Geleiten-Typen in Schürzenform . . . statt bis 17,00 für 5,55 6,90 8,55

**1 Posten Rinderschuhe** 65 j  
Hauschuhe, elegante Halbhuhe mit oder ohne Pantoffel von 15 j an

Jedes Paar wird fachm. geprüft Garantie für jedes Paar Verkauft gerundeter Laubbäume

**Th. Lewkowitz**  
Bahnhofstrasse 5, I. Etage.  
Dieses Angebot versteht sich aus Gelegenheitsposten, daher einmal billige Preise.  
Gewährleistung für die Qualität der Schuhe. Während der Eröffnungstage erhält jeder Käufer, solange der Vorrat reicht, eine wertvolle Einkaufs aufbewahrung wertvolle Gratis-Zugabe!

# Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52.

**Extra-Angebot**  
weißer  
**Kissen-Bezüge**

Serie 1 **Kissenbezug** mit Maschinenlangette . . . jetzt **98 Pf.**

Serie 2 **Kissenbezug** Prima Qualität, mit Maschinenlangette . . . jetzt **1.10**

Serie 3 **Kissenbezug** Prima Qualität mit Maschinenlangette oder mit breitem Stickereieinsatz . . . jetzt **1.25**

Serie 4 **Kissenbezug** Ia. Qualität, m. Stickereieinsatz oder Maschinenklöppeleinsatz . . . jetzt **1.50**

**Weißer Bettbezüge** 140x200 groß, mit Maschinenlangette . . . jetzt **3.95**

**Kartoffeln** + Spezialbehandlung +  
Alle Sorten Saat- und Speisekartoffeln (von Sandboden), nur Prima Ware und Futterrüben zu allerbilligsten Tagespreisen frei Haus. **Emil Raschke**, Endelstraße 33. Fernsprecher 4316.

**Ca. 2000 Pfd. Kalbfleisch**

Kommen diese Woche bei mir zum Verkauf:  
Kalbssteulen  
Kalbsrücken  
Kalbsnierenstück  
Kalbsbrust  
Prima Schinkenfleisch  
Ia. Schweinefleisch  
Speck und Blumen  
Guter Pfeffer  
Kalbsköpfe, Zungen mit Herz  
Leber  
Nur dieser eine Preis, keine höheren Preise.  
a Pfd. **60**  
a Pfund 70-90  
a Pfund 50-55  
a Pfund 80, bei 5 Pfund 75  
a Pfund 40, Hering, Schinken, Pfeffer, Salz  
a Pfund 60, Kalbsköpfe, Zungen mit Herz  
Leber Pfund 1 Mark.

**Richard Bosse, am Gr. Marktstr. 20**

**Irrigatoren!**  
Kompl. u. l. u. an sowie famil. Erlaubnis dazu. Damenstuden 250, von 50, an Gürtel v. 40, an Wäsche u. Kinderpflegeartikel, Gummiunterlagen, Verbandswatte, etc. 50. Alle Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege. Inhalationsapparate u. l. u. an. Gesundheitsmittel erhalten Sie billig und bequem. **Otto Falke, Spierstr. 7**

**Kammer-Licht-Spiele**  
141 Breiteweg 141  
**Voranzeige!**  
Ab Freitag:  
**Asta Nielsen**  
in dem großartigen Schauspiel  
**Der Tod in Sevilla**  
ein mimisches Drama in vier Akten von Urban Gad.  
Vorführungsdauer ca. 1/2 Stdn.

## Sinan-Edel-Butter-

Ersatz, ges. Bez. „Früchte-Margarine“, gesetzl. geschütztes naturreinstes, gesündestes Nahrungsmittel  
Probe gratis  
nur aus edelsten Früchten hergestellt.  
— Das Feinste für Tafel und Küche, jeder ist entzückt. —  
Jeder Feinschmecker genießt sie für feinste Süßrahmbutter.  
Mit Gutscheinen.  
Pfd. nur **90 Pf.**

**Kalobion-Nährsalz-Kaffee-**  
Ersatz, ganz vorzüglich, auch für Blutarme, Nervöse, Bleichsichtige und Magenleidende, ein Elitetrink für hygienisch Aufgeklärte.  
Hausfrauen, macht umgehend einen Versuch, Sie sparen viel Geld und nützen Ihrer Gesundheit!  
Pfund **45 Pf.**

**Reformhaus Thalysia, Berliner Straße 1a**  
M.-Neustadt  
Neuhaldensleber Str. 1. Fernspr. 5492  
M.-Wilhelmstadt  
Arndtstraße 34.

**Stephanshallen**  
Dir. Rich. Frohcz.  
Abends 8 Uhr 1560  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng dezentes Programm für Familienpublikum.  
Vorzugsorten sind in den meist. Zigarrengeschäften zu haben.

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 4. April  
Auf. 8 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.  
6. Abend. Serie Grün.  
**Bianka Sellar.**  
Hierauf:  
**Lottchens Geburtstag.**  
Sonnabend den 5. April  
**Cavalleria rusticana**  
Hierauf:  
**Ballett-Diversifement.**  
Zum Schluss:  
**Lottchens Geburtstag.**

**Wilhelm-Theater**  
Donnerstag den 3. April  
**Filmzauber.**  
Freitag den 4. April  
**Filmzauber.**  
Sonnabend den 5. April  
**Filmzauber.**  
Sonntag, 6. April, nachmittags  
**Die Millionenbraut.**  
Abends  
**Filmzauber.**

**Fürstenthor-Theater**  
Dir. Müller-Lipart (Eing. Prälatenstr.)  
Heute 8.30  
Gr. Festvorstellung  
anlässlich des 30jähr. Bühnenjubiläums d. H. Direkt. Müller-Lipart, ein eig. dazu erm. Elite-Programm. Neue Theaterstücke u. Spezial-Brat.g.

**Burg.** 1530  
Jeden Freitag: Frische Wurst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst F. Brettschneider

**Burg.** 1530  
Jeden Freitag: Frische Wurst, Sonnabend: Knoblauchwurst, Paul Flügge.

**Schlosser- und Schmiedelehrlinge**  
werden per sofort eingestellt  
Heine, Schrotestr. 47.

**Verkäuferinnen**  
Zum sofortigen Eintritt  
ans der Manufakturwarenbranche gesucht. Offerten an  
**Theresia-Bazar**  
1441 Breiteweg 25, I.

## ZENTRAL- THEATER

**Marion**  
der beste Musik-Imitator der Gegenwart.

**Maxstadt**  
— in feinen Schlagern. —

**Sylvera Bercoz**  
die Violin-Virtuosin.

**Montrell**  
Wirbelwind-Fongleur.

**Clermonts**  
urkomischer  
**Jahrmarktsummel**  
Sonntag 3 1/2 Uhr:  
1541 Kleine Preise!  
Das wunderbare Aprilprogramm bildet die schönste Freude für groß und klein.

Wittagsstück für junge Leute  
Magnetstr. 25, III rechts.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Friede**  
Spezialarzt  
für Haut- und Beinleiden,  
Magdeburg, Breiteweg Nr. 2

**Todesanzeige.**  
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß in der Nacht zum Donnerstag um 1/2 11 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter

**Emma Heise**  
geborene Hauje  
nach langem, schwerem Leiden am 4. von 49 Jahren endgültig entschlafen ist. Dies zeigen wir der Bitte um stille Teilnahme tiefbetäubt an  
**Sermann Heise**  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Diesdorfer Hofstraße 11, aus statt.

**Todesanzeige.**  
Am Mittwoch morgen 3 1/2 Uhr entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden an Blutvergiftung unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe, der Arbeiter

**Wilhelm Gille**  
im 16. Lebensjahre.  
Um stille Teilnahme bitten  
Die tiefbetäubten Eltern  
und Geschwister  
**Richard Gille u. Familie**  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 5. April nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt. 95

## RVD.

Praktischer Führer durch die Reichsversicherungsordnung für alle Versicherten.  
Neue, völlig umgearbeitete und mit Rufformularen versehene Ausgabe.  
**Preis 75 Pfennig**  
nach anwärts für Porto 10 Pfg. mehr  
empfehlen

**Buchhandl. Volksstimme** Gr. Münzstraße Nr. 3

**Seefische wieder billiger**  
Verkauf auf d. Seefischmärkten heute Freitag vorm. in Sudenburg u. Becken u. morgen Sonnabend auf dem Altan Markt  
Prima fetten Seelachs 15 im Kistchen a Pfund 15  
Prima Kabeljau a Pfd. 17  
alles übrige billig.  
**M. Eschberger.**  
NR. Auf dem Güstlerplatz in Sudenburg jed. Nachm. d. 4-8 Uhr Verkauf zu denselben Preisen.

**Kino-Schauspiele Sudenburg**  
Im Programm bis einschließlich Freitag:  
**Könige der Wälder**  
das großartigste Abenteuer in 2 Akten  
**Schatten des Meeres**  
Drama in 3 Akten nach einer christlichen Legende. Henri Porten in der Hauptrolle. 952

**Kleine Anzeigen!**  
Ankauf Verkauf Familienanzeigen Stellenangebote Vermietungen Wohnungsgesuche usw.  
werden gegen Vorauszahlung von allen ungenutzten Anzeigen angenommen.  
**Verlag „Volksstimme“.**



**Kinderwagen** mit Gummi Räder mit von 20.00  
**Klappwagen** mit Gummi Räder mit von 7.50  
verkauft, soweit Vorrat reicht  
**Fritz Prager**  
Bank, Schönebecker Str. 34  
Sudenburg, Halberstädter Str. 30 d  
Sportwagen, ältere Muster, zur Hälfte des Wertes.

**1461 Sudenburg**  
Halberstädter Str. 106a, I.  
**Billig. Stoff- u. Resteverkauf**  
zu Herren- u. Knabenanzügen Kostümen, Kostümröden. Knabenhosen schon v. 50 Pf. an.

**Frische Altmärk. Landeier**  
Wandel 1.10 bei Ch. Klappath, Halberstädter Straße 64.

**Hühner 1912er**  
Frühbrut, alleb. Eierleger, unter gar. leb. Aufz. Farben Bunsch. inf. Hahn 12 St. 27.50  
8 St. 19 Mr. Knoblauchhahn 8 St. 12 Mr. H. Streusand, Berlin 55, Goldaper Straße 115.



**Rich. Kruse**  
Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik  
Verwicklung u. Erneuerung  
Magdeburg-Neustadt  
Lübeckstraße 103.  
Erkennungsbillige Preise zu konkurrenzfähigen Preisen  
Geübte Auswahl = Teilzahlung

# BRUNNEN

## Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 78 Magdeburg, Freitag den 4. April 1913

### Piddl Sundermarkt.

Geschichte einer Kindheit von Wilhelm Schreiermann. (21. Fortsetzung.)

Der Winter verging, und auf den Straßen lag der schmelzende Schnee wie ein schimmiger Dvei. Der Wind blies feucht und warm durch die Straßen, und die Wolken flogen schneller unter dem blauen Himmel hin, der so lange bleigrau, unbegreiflich und drückend über der Stadt gelegen hatte. Eines Morgens pfliffen die ersten Stare von den niedrigen Dächern der Vorstadt, und das rieselnde Schmelzwasser des Schnees troff und leckte in allen Gassen und Höhlen hindurch die launen Nächte hindurch in den Abfallrohren der Dachrinnen. An den Gassen kam stellenweise schon die nackte, schwarze Erde zum Vorschein, feucht und weich. In den Strassen - Rente - Straßen sah man hier und dort zum erstenmal wieder geöffnete Fenster und Türen, und es ging wie ein Aufstacheln durch die dunkeln Winterstuben, irgendwo war man dankbarer für den kommenden Frühling als dort.

Der Winter war lang gewesen und hatte viel Schnee und feuchte Kälte gebracht. Nun kam der Südwind pföglisch wie ein Erlöser von Tages Sorgen nach den dunkeln, nebelverhangenen Tagen wieder die Sonne, heiter und strahlend, und ließ den letzten Schnee auf den Dächern vergehen.

Aber bei Anfsicht brachte der Frühling trübende Tage. Die Gassen, in der Anfsicht gearbeitet hatte, war pföglisch auf unbestimmte Zeit stillgelegt worden, und eines Abends kam er heim, schweigend, in einem verhaltenen Borte glühend, die Stirn in scharfe Falten gezogen.

„Was bist denn so still, Bernard?“ So sprach doch mal 'nen Ton,“ begann sie vorfichtig.

„Seine Antwort. „Sagte Kerger ge habt?“ fragte sie weiter, Franzosen eine Profschulle freudig.

Seine Antwort. „Schlafend haben die Kinder auf die Nachtstunde des Tages.“

„Sagst Dir was?“ fragte die Mutter, das Messer hinstellend.

„Wiederum antwortete Anfsicht nicht. Er sah in seinem Lehnstuhl und stützte den Kopf in die Hände, die Augen mit der Hand gegen den Schein der Lampe schließend.

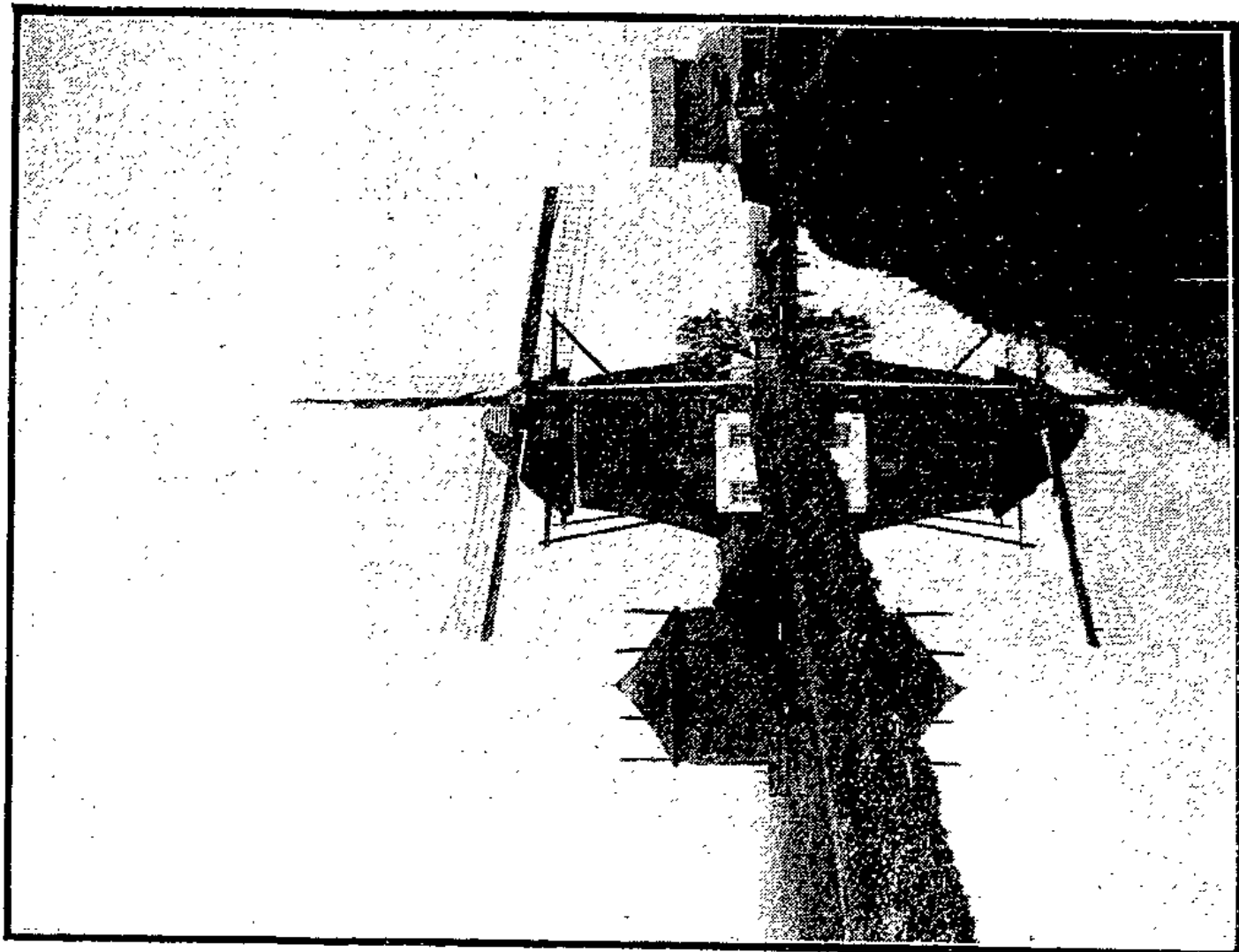
Unter dumpfem Schmeigen verkehrten die Kinder ihr Abendbrot. In Piddls Küche sah es wie ein Feinzel. Er legte sein Brot hin und stand auf.

„Bist schon satt?“ fragte die Mutter ihn, seine aufsteigende. „Ja,“ sagte Piddl. „Wenn Vater nicht sprechen kann, kann ich nicht essen.“

„Sagst Du das was, Du Mafeweis?“ brauchte Anfsicht nun auf. „Nein,“ antwortete Piddl, „aber ich kann nicht essen. Sonst sag ich ja nichts.“

„Sag den Mund!“ schrie Anfsicht wütend, mit einer Stimme, die wie ein Donner in die Stille schlug. „Aber bei Anfsicht“ brachte der Frühling trübende Tage.

Die Gassen, in der Anfsicht gearbeitet hatte, war pföglisch auf unbestimmte Zeit stillgelegt worden, und eines Abends kam er heim, schweigend, in einem verhaltenen Borte glühend, die Stirn in scharfe Falten gezogen.



Eine Mühle in Holland. (Fort Seite 4)

hatte, das Fleisch zu extrahieren. In einer andern Stelle benötigt Weinig und ja auch von den Konserven, deren Bereitung Kapin als nicht erst der französische Koch Gypert 1804 erfand. Kapin bereitete in seinem Dampftrichter „Stoff-Kompotionen“, das heißt Konserven „durch Auslöschen und nachherigen Aufschichten“ Verzicht. Und war ihm die Möglichkeit des Schwefelgas aus Sulfidarmachung der Konserven wohl bekannt. Weinig empfahl 1711 die ihm von Kapin bereits um 1685 mitgeteilte Methode zur Vermeidung von Konserven besonders zur Verpflegung der des frischen Fleisches in Zucker war Weinig bekannt, denn einer- teils hinderte der Zucker die Säure, andererseits sei Zucker selbst ein vorzügliches Nähr- und Stärkungsmittel, wie es denn kein besseres und rascher wirkendes Präparat zur Stärkung Er- schöpfter und Ermünder gebe als geduterten Wein oder Zuckerwasser mit Zitronen. Weinungs sahst man gerade in den militärischen Kreisen wieder diese Eigenschaft des Zuckers, die übrigens schon den Arabern im neunten Jahrhundert und vielen europäischen Naturwissenschaftlern des 13. bis 18. Jahrhunderts bekannt war.

### Kunst und Literatur.

Kartell der Freien Volkshilfen. Am 31. März vereinigten sich unter Vorfeld Bruno Willes die Verwaltungsvorstände der Neuen Freien und der Freien Volkshilfen in Berlin zur kon- stituierenden Sitzung des von ihnen begründeten „Vereins der Kartellen“. Das Kartell soll als geschlossene Einheit arbeiten. An den Vorstellungen in allen gedachten Theatern sowie in den eigenen Theatern der Neuen Freien Volkshilfen werden die beiden Vereine im Verhältnis zu ihrer Mitgliedszahl teilnehmen. Im übrigen soll jedem der beiden Vereine volle Betätigungsfreiheit nach seinen finanziellen Grundregeln gewahrt bleiben. Der Kartell laßt zunächst in der Nähe von Berlin geschlossener, ein immer engeres Zusammenarbeiten der Vereine herbeizuführen. Das Kartell, dessen Vorstand die Herren Baake, Krawinkel, Hoff, Schindler, Springer und Winter gewählt wurden, umfaßt einen Mitgliederbestand von gegenwärtig 70.000 Personen. Durch eine großartige Propagandearbeit wird beachtlich, noch weitere Kreise für den großen Kulturgedanken der Volkshilfenbewegung zu gewinnen, die durch die Wiederannäherung der beiden bisher getrennt existierenden Organisationen an Werkkraft und Aktionsfähigkeit gewinnen wird.

### Humor und Satire.

Bahnen bewiesen. „Glauben Sie an die Sicherheit von Bahnen?“ Der Chauffeur: „Bestenfalls. Immer wenn ich zu schnell fahre, hänge ich hinten eine andre Bahn an meinen Wagen.“

Der enttäuschte Kriminalist. Der Herr zum Kommissar: „Ach, Herr Inspektor, die Diamantnadel, die ich als gestohlen annehme, hat sich gefunden.“ Kommissar (traurig): „Gefunden? Wie schade! Gerade hatten wir eine so stolze sichere Spur entdeckt.“

Der Aufgestürzte. Die Tante ist eben zu Besuch gekommen und sieht am Bettchen des drei Wochen alten Schwelgers. Sie sagt ärztlich zu ihm: „O Du heilige Heile.“ Das neben ihr stehende vierjährige Mädchen sieht sie vor- wärtlich an und sagt: „O Tante, Du hast's halt noch net erkannt.“

Auch eine deutsche Aufschrift. In der Kirche zu Köpflitz bei Berlin im norddeutschen Wohnort ist, wie die „Beilage“ des „An- nener“ mitteilt, bei einem Umbau im Sommer 1909 eine Aufschrift besetzt worden, die durch eine gewiß letzte Änderung von Fremdwörtern mehrdeutig war. Sie lautet: „Anno 1234 ist dieses Gotteshaus errigt, 1588 das erichal- ruiniert, 1716 den 12. Reber Nachts durch den Sturmwind ruiniert, 1718 mit großen Unkosten wieder restauriert, 1723 die obere Mauer demoliert und dann in diesem Stande per- fektioniert, 1760 und 1801 der Turm repariert worden.“ Nachdem diese Aufschrift nun nicht mehr existiert, sind die Freunde eines purifizierten Deutsch gewiß nicht mehr angeirrt.

### Unser Witz.

Aber die Mühle in Holland ist der ganze Stimmungsgauner der holländischen Ebene ausgebreitet. Im blauen Wasser des Kanals spiegelt sich die Mühle mit dem weiß getünchten Wohngebäude. Kein Riffchen regt sich, kein Mensch ist zu sehen, kein Tier. Eine große, heilige Stille ruht über dem Wasser und beschützt sich aus wie der weite Horizont, unermesslich, endlos wie die Weigert selbst.

Druck und Verlag W. Franke & Co., verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Jantlich in Magdeburg.

das Leben wäre entdeckt worden. Aber es gibt wohl überhaupt nichts Wunderbarer als das Spektroskop, und sicher werden die Weltung von Wissen im Spektrum bieten, kommenden Be- ständigkeiten wie von der Erde, unvollkommen erscheinen. Und die Kunst, zu sehen, kann auch kaum denkbarer veranschaulicht werden als im Spektroskop. War es schon eine unerhörte Leistung, daß man mit diesem Instrument gleichsam in die Zukunftsbeziehung der Gestirne hineintreten konnte, so lernte man mit der Zeit noch andres durch das Spektroskop sehen, vor allem die Geschwindigkeit, mit der die Sterne sich bewegen. Auf diese Weise ist sogar die Bewegung unsichtbarer Sterne festgestellt worden, die auch dann mit dem Auge nicht zu erkennen wären, wenn die Kraft des stärksten Fernrohres noch auf das Beschränkungsfeld beschränkt werden könnte. Diese Feststellung beruht darauf, daß die Lichtwellen größer oder geringer sind, je nachdem der leuchtende Körper in derselben oder in der entgegengesetzten Richtung, in der das Licht übertragen wird, sich bewegt.

### Industrie und Technik.

Das Anlagekapital der Eisenbahnen. Man hat das durch- schnittliche Anlagekapital für die Eisenbahnen Europas auf rund 317.000 Mark, das der amerikanischen Eisen- bahnen auf rund 171.000 Mark berechnet. Daß das Anlagekapital in Europa höher als außerhalb derselben ist, hängt ohne Zweifel mit der durchschnittlich besseren Ausattung der Bahnen und den hohen Grund- und Bodenpreisen dieses Erdteils zusammen. Die letzten Eisenbahnen auf der ganzen Welt sind die Groß- britanniens mit nicht weniger als 701.812 Mark Anlagekapital und Anlagekapital (1909), die höchsten Eisenbahnen diejenigen in Sierra Leone mit nur 53.600 Mark Anlagekapital. Auch das europäische Festland weist unter sich große Unterschiede auf, wenn auch nicht in dem Maße wie Großbritannien und seine Kolonien. In Deutschland sind die Eisenbahnen in der festländischen Europa geringer die Bahnen in ganzem den an sich etwas zweifelhafte Augen des höchsten Anlagekapitals. Es hat 1909 die halbe Million bereits überfritten und beträgt nicht weniger als 506.646 Mark, während das durchschnittliche Anlagekapital aller europäischen Bahnen bedeutend niedriger ist. Ende 1909 belief sich das filometrische Anlagekapital der Bahnen in Rußland auf 809.159 Mark, Deutschland auf 306.906 Mark, Preußen auf 405.445 Mark, Mecklenburg auf 487.762 Mark und Baden auf 506.646 Mark. In den kleineren Eisenbahnländern Deutsch- lands, Mecklenburg und Oberbayern, steigt das Anlagekapital weit unter dem Reichsdurchschnitt, es übersteigt beispielsweise in Mecklenburg die 100.000 Mark nicht beträchtlich, was hier gewiß nicht wundern kann. Im Deutschen Reich kommt somit Mecklen- burg am billigsten. Schließlich mögen einige Angaben aus den außereuropäischen Ländern des festländischen Europas das Gesamt- bild vervollständigen. Es betrug das filometrische Anlagekapital Ende 1909 in Rußland 809.159 Mark, Norwegen 108.851 Mark, Schweden 131.517 Mark, Italien 323.216 Mark, Kaufweisch 370.890 Mark, Belgien 472.331 Mark. Im weitgehend ge- Summen es sich beim Eisenbahnenwesen handelt, an wenige Bahnen bereitet als lange wissenschaftliche Untersuchungen sind: Das Anlagekapital allein der deutschen Eisenbahnen hat bereits 18 Millionen überschritten. Doch dies will gegenüber den in Gesamteuropa und den übrigen Erdteilen aufzuweisen Zahlen noch nicht viel besagen. In der erwähnten an den Zusammen- stellung des Verhältnisses für Eisenbahnen vom Jahre 1912 wird das Anlagekapital sämtlicher Bahnen Europas auf rund 106 Mil- arden Mark und dasjenige der amerikanischen Eisenbahnen auf rund 121 Milliarden Mark geschätzt. Das ergibt ein Gesamt- Anlagekapital aller Eisenbahnen der Erde von 227 Milliarden zu geben, wogegen bemerkt werden, daß eine Mille von Zwanzig- Millionen haben und daß zur Bestimmung dieses Betrages, eben- falls in Zwanzigmillionen, etwa 100 Millionen Eisenbahnen von je 10.000 Kilogramm Transportgewicht erforderlich sein würden.

Konflikte über Kreisverkehr und Konserven. Wir leben im „Kometenjahr“: Allgemein heißt man, das Reichswort sei eine ist schon seit 200 Jahre alt. An den in der langjähigen Abfolge aus dem Konserven anzuwachsenden Mannschaften im Reichs- aus der Feder des Unterstaatssekretärs Leibniz fanden sich die so- genannten Reichs- Konserven. In einem ihrer Abschnitte erörtert er die Mittel, die Gruppen auf langen Märkten und bei großen Anstrengungen dauern und leicht zu erhalten. Vor allem sollte man sich „des Erlasses“ aus Fleisch bedienen, dessen Kom- position man bekannt ist. Als Geflügel bezeichnet er sich also nicht, und wie hätten diesen wohl in der Welt das unglückliche Geflügel der Dampfmaschine, Denis Kapin, vermuten, der in seinem 1681 erschienenen (dem Werke „Philosophie“ allerdings schon am 27. v. Chr. bekannten) Dampftrichter ein bequemes Mittel

